Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59031. Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.84, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes. Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld. Einzelnummern RM 0.10. Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben. Erscheinungszeit vorläufig nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—12 Uhr außer Sonn- und Feiertags. Nächtere Büro-Dienst-Stunden
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.40, im übrigen lt. Preisliste Nr. 19 maßgebend. Nachlaß nach Preisliste Nr. 19. Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 19 — Freitag, 23. Januar 1942 — 90. Jahrgang

Der japanische Druck auf Burma

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

ns. **Berlin**, 23. Jan. Die Kämpfe in Burma bereiten den Engländern neue schwere Sorgen. Man ist nicht nur wegen des Verlustes weiterer Zinn- und Kautschukgebiete beunruhigt, sondern vor allem, weil nun die Seeverbindungen nach Indien, in erster Linie die von den USA. kommenden, noch stärker bedroht werden. Dadurch aber wird der Ausbau der indischen Rüstungsindustrie behindert, die dringend amerikanische Werkzeugmaschinen und Fabrikeinrichtungen benötigt und laut „Financiell News" derartige Aufträge im Betrag von rund 7 Millionen Pfund Sterling in den USA. vergeben hat. In Tokio selbst weiß man darauf hin, daß die Japaner, wenn sie erst einmal Singapur und Rangun in der Hand hätten, über eine fast 2000 Kilometer lange Küstenfront am Indischen Ozean verfügten. Mit großer Besorgnis betrachtet man in England auch die Haltung der Burmesen. Man fürchtet, daß das Auftreten thailändischer Truppen, die die Burmesen bestimmt nicht als Feinde betrachteten, eine starke Wirkung ausüben wird. Gleichzeitig wird nun noch berichtet, daß man in Burma im Anschluß an die Verhaftung des Ministerpräsidenten U Saw seine englische Zeitung hat ihren Lesern unlängst erklärt, daß U gleichbedeutend mit dem englischen Mister, also unserem Herrn, ist) einer geheimen Organisation auf die Spur gekommen sei, die bis in die höchste Beamtenschaft hineinreicht. Saw selbst habe an der Spitze der „geheimen Drachenarmee" gestanden, einer Organisation, die offensichtlich Kundschafterdienste für die einmarschierenden japanischen und thailändischen Truppen leistete. Es scheint, als ob diese englischen Angste nicht ganz unbegründet sind, wird doch von japanischer Seite berichtet, daß bei Tavoy eine gegen die Engländer eingesetzte burmesische Formation plötzlich die britischen Verteidiger im Rücken angegriffen habe. Dadurch sei Tavoy schneller genommen worden, als vorgesehen war. Angesichts dieser Lage verdient ein Aufruf des japanischen Oberbefehlshabers der Streitkräfte in Burma besonderes Interesse. In diesem Aufruf, der durch Flugzeuge abgeworfen und auch über die den Japanern zur Verfügung stehenden Rundfunksender verbreitet wurde, wird die burmesische Bevölkerung zur Erhebung gegen die britischen Unterdrücker und zur Zusammenarbeit mit den Japanern aufgefordert, wobei, ähnlich wie es schon in den Reden der japanischen Staatsmänner geschah, die Unabhängigkeit für Burma in Aussicht gestellt wird, wenn es mit den Japanern zusammenarbeitete.

Noch eine dritte Angriffsfront

Nach japanischen Meldungen haben inzwischen an einer dritten Stelle japanische Truppen den Vormarsch nach Burma hinein angetreten und bereits den Salwinfluß überschritten. Der Zweck dieses Vorstoßes ist offenbar, möglichst schnell die wichtige Burmastraße nördlich Rangun abzuschneiden. Gleichzeitig würden damit aber auch die britischen Kräfte, die im Raum von Mulmein und Rangun stehen, von drei Seiten bedroht, nämlich vom Süden von Tavoy aus, zweitens durch den auf Mulmein zielenden Stoß und drittens durch die Operationen am Salwinfluß.

Panik in Singapur

Auf der Malayen-Halbinsel hat die Vernichtungsschlacht gegen die abgeschnittenen britischen Formationen in Stärke von etwa 34 000 Mann „ihr gefährliches Stadium erreicht", wie es in den japanischen Meldungen heißt. Wenn dieser Widerstand gebrochen ist, ist die Bahn für den Angriff auf die Insel Singapur selbst frei. Obwohl die Engländer von bedeutenden Luftverteidigungen in Malaya sprechen, schildern britische Frontkorrespondenten weiterhin die japanische Luftüberlegenheit als erdrückend. Auch wird von japanischer Seite gemeldet, daß in Singapur nach den letzten schweren japanischen Luftangriffen panikartige Zustände herrschen sollen. Von englischer Seite wird zugegeben, daß diese Angriffe „große Schäden" anrichteten.

Besorgnisse um Neu-Guinea

In Australien ist man besonders besorgt angesichts der japanischen Luftangriffe auf Rabaul (Bismarck-Archipel) und auf die Stützpunkte von Neu-Guinea. Man betrachtet diese Angriffe als ernstes Vorzeichen und erklärt, man müsse auf alle Möglichkeiten vorbereitet sein. Weltecht würde in Kürze eine japanische Landung auf Neu-Guinea erfolgen. Von dort aus betrage die Entfernung nach Australien nur noch 1000 Kilometer. Nach amerikanischen Meldungen beabsichtigt die australische Regierung angesichts dieser Bedrohung große Teile des australischen Fliegerkorps aus Großbritannien heim zu berufen. Die Zeitung „Melbourne Herald" schreibt dazu, die Heimberufung der australischen Flieger aus England sei mit Rücksicht auf die ernste Gefahr für Australien notwendig.

Im Osten weiter schwere Kämpfe

In Nordafrika Verfolgung des geschlagenen Feindes — Malta erneut bei Tag und Nacht bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Jan. (Funkmeldung.)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten weiterhin heftige Kämpfe.

Bei einem Gegenangriff im mittleren Frontabschnitt wurden dem Feinde wiederum hohe blutige Verluste zugefügt. 35 Geschütze, sowie zahlreiche schwere Waffen fielen in unsere Hand.

Im Seegebiet um England beschädigten Kampfflugzeuge durch Bombenwurf einen großen Frachter. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Häfen und militärische Anlagen in Süd- und Südostengland.

In Nordafrika stießen deutsche und italienische Truppen dem geschlagenen Feinde nach. Bisher wurden 10 Panzer, 46 Geschütze und über 100 Kraftfahrzeuge erbeutet oder vernichtet. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe fügten den im Raum südlich Agedabia gesammelten britischen Truppen neue schwere Verluste zu.

Auf der Insel Malta wurden Flug- und Seestützpunkte des Feindes bei Tag und Nacht von deutschen Kampfflugzeugen bombardiert.

Britische Bomber warfen in der letzten Nacht an einigen Orten Westdeutschlands — u. a. auf Wohnviertel und öffentliche Gebäude in Münster — Spreng- und Brandbomben. Einheiten der Kriegsmarine schossen drei britische Bomber ab.

Erneute brutale Vergewaltigung des Burentums

Der alte jüdische Trick zur Bekämpfung wachsenden Selbständigkeitsverlangens in Südafrika

Madrid, 23. Jan. Londoner Nachrichten zufolge sind in Johannesburg 300 Polizisten verhaftet worden. Die in der Berner Zeitung „Bund" veröffentlichte Meldung einer USA-Agentur aus Johannesburg teilt zu diesem „Komplott" mit, daß nach Mitteilungen des Justizministers Steyn vor dem Parlament eine Verhaftung zur Entdeckung von wichtigen Dokumenten geführt habe, auf Grund deren das Bestehen einer gefährlichen staatsfeindlichen Organisation festgestellt worden sei.

Daraufhin sind nach Mitteilungen des Justizministers 43 Polizeioffiziere und 27 Polizisten verhaftet worden. Weitere 30 Polizeiangehörige wurden unter Anklage des Hochverrats gestellt. Dokumente und auch Bomben seien, dem Bericht zufolge, beschlagnahmt worden.

Eine Exchange-Meldung aus Kapstadt will dazu wissen, daß die „Verschwörer" zum größten Teil Angehörige der fünften Kolonne wären und einen Staatsstreich geplant hätten, um die Regierung Smuts zu stürzen, die durch eine neue Regierung nationalistischer Tendenz ersetzt werden sollte.

Das Wachsen der englandfeindlichen Stimmung in Südafrika ist in dem kürzlich gestellten Antrag auf einen selbständigen südafrikanischen Staat deutlich geworden. Zwar ist es Smuts und seinen englandhörigen Gesinnungsgenossen gelungen, den Antrag zum Scheitern zu bringen. Trotzdem aber wittern die Renegaten und Volksverräter in Kapstadt Morgenluft und erkennen, daß die bisherigen Terrormaßnahmen das Aufleben nationalistischen Geistes in Südafrika geschürt, statt gedämpft haben. Durch eine radikale Vernichtung versuchen Smuts und seine Clique, wie zur Zeit der Burenmorde, sich nun von der für sie immer drohenderen Gefahr zu befreien.

Sie wären nicht echte Freunde der jüdischen Plutokratenclique, wenn sich die Machthaber in Südafrika bei diesem brutalen Vergewaltigungsakt nicht das Mäntelchen des Angegriffenen umzuhängen versuchten. Nach der abgenutzten Parole: Haltet den Dieb! schreien sie Zeter und Mordio über angebliche Putschpläne nationaler Kreise. Die Agenturen London und Washington überbieten sich in jüdischem Solde mit den tollsten Greuelnachrichten.

Selbstverständlich spielt dabei der alte Kinderschreck der sagenhaften fünften Kolonne wieder eine große Rolle.

Lügen haben kurze Beine. Das dürften diese jüdischen Sensationsfabrikanten allmählich gemerkt haben. Solche Mätzchen, wie sie hier bereitgehalten werden, sind zu plump, als daß die Öffentlichkeit darauf hereinfallen könnte. Druck erzeugt Gegendruck. Mit solchen verbrecherischen Gewaltmitteln wird der Freiheitsdrang eines nationalbewußten Volkes nicht zu unterdrücken sein.

Keitels Besuch in Ungarn beendet

Budapest, 22. Jan. Generalfeldmarschall Keitel hat sich am Donnerstag nach einem mehrtägigen Besuch in Ungarn, den er auf Einladung des Honvedministers antrat, nach Deutschland zurück begeben.

Drei Jahre Militärdienstzeit in der Türkei

Istanbul, 22. Jan. Die türkische Große Nationalversammlung hat am Mittwoch dem Gesetzentwurf über Verlängerung der Militärdienstzeit auf drei Jahre beigestimmt.

Kurswechsel in Prag

Von Heinrich Karl Kunz

Über dem erbitterten Ringen, bei dem es um weltweite Entscheidungen geht, dürfen wir die Neuorientierung, die sich dieser Tage in Prag vollzog, nicht unbeachtet lassen. Ein Stein im Mosaik der inneren Wandlung Europas. Als Präsident Dr. Hacha am 15. März 1939 das Schicksal des tschechischen Volkes vertrauensvoll in die Hände des Führers legte, trug er äußeren Notwendigkeiten Rechnung, setzte er die Fundamente zu unumstößlichen politischen Tatsachen, die sich schneller vollendeten, als die Umwertung des Gedankengutes, dem der einzelne Tscheche sich bis dahin verpflichtet fühlte. Die Länder Böhmen und Mähren, legitime Kinder des Reiches, des Deutschtums, das ihre Kultur und Wirtschaft schuf, ihre Städte, Gesetze und Lebensformen, hatten sich von der Mutter losgesagt, waren zu ihr in eine unnatürliche Feindschaft getreten, obwohl selbst der tschechische Nationalismus zu Beginn des 19. Jahrhunderts von Deutschland her geweckt und gefördert wurde. Das im Zeitalter des aufkommenden völkischen Eigenbewußtseins widernatürlich gewordene Lebensgesetz der Donaumonarchie, die keine Autonomie gewähren konnte, ohne in Atome zu zerfallen, mag Ausgangspunkt eines Hasses gewesen sein, der von gelarnten überstaatlichen Mächten, von Kapitalismus, Judentum und Freimaurerei, deren bekanntester Repräsentant Benesch ist, bewußt genährt wurde, um die Kluft zwischen dem deutschen und tschechischen Volk, das fast ein Jahrtausend im Schoß des Reiches gedeihlich gelebt hatte, zu vertiefen. Ein Chauvinismus, der die bescheidenen Möglichkeiten eines 7-Millionen-Volkes geistig überstieg, ergriff das Tschechentum, das in Versailles seinen Staatsaufbau den Händen der Feinde Deutschlands entgegennahm, als Dank für seinen Verrat im Weltkrieg und mit der ausdrücklichen Auflage vorbelastet, künftig einen Sturmbock gegen das Reich zu bilden, ein Glied in der Einkreisungskette, die man in Paris und London schmiedete. So wurde der Haß gegen Deutschland zum Fundament der tschechischen Eigenzufriedenheit, der jeden Atemzug dieses unglückseligen Gebildes bestimmte, seine Schulbücher füllte und seine Bürger von frühester Jugend an vergiftete. Ideenverwirrtheit, Haß und Chauvinismus, die sich durch den weltblickenden Gustav Stresemann, Locarno und Briand nicht entlasten und erlösen konnten, sondern sich — nach außen kaum sichtbar — innerlich verzehrten und verblühen mußten. Die in zwei Jahrzehnten für den Krieg gegen das Reich geschulten Divisionen kamen nie zum Schlagen, die Millionen Gewehre und Kanonen, aus denen kein einziger Schuß abgegeben worden war, gingen kampflos in die Hände des „Gegners" über. Ein politischer Erdrutsch sondergleichen, in der Tschechei nahezu ohne Parallele, der im Tschechentum eine geistige Krise herbeiführen mußte, die sich erst allmählich auflösen konnte. Es hatte noch soviel Jahren der Verblendung, eines wahnwitzigen Hasses, Zeit nötig zur Besinnung auf sich selbst, auf seine traditionelle Aufgabe, um sein Fühlen und Denken mit den neuen äußeren, tatsächlichen Lebensformen in Einklang zu bringen.

Die Reichsregierung trug dieser Notwendigkeit Rechnung. Sie betrieb eine zurückhaltende, verständnisvolle Politik und der ehemalige Reichsprotektor, Freiherr von Neurath, konnte am zweiten Jahrestag der Protektorats-Gründung im Frühjahr 1941 feststellen, daß die Eingliederung des böhmisch-mährischen Raumes in das Reichsgebiet durch die Entwicklung auf das übersonnenste gerechtfertigt worden ist. Die Wiederaufnahme der alten, durch Jahrhunderte gepflegten Lebensgemeinschaft mit dem Reich erwies sich für das tschechische Volk in jeder Hinsicht als fruchtbringend. Die unter dem gewaltigen Krisendruck der Weltwirtschaftskrise und

tschechischen Intellektuellen, die den Anschluß an die neue Zeit noch nicht gefunden hatten, zunutze zu machen. Böhmen und Mähren sollten ein Herd ständiger Unruhen im Herzen Mitteleuropas werden, eine ersiebige Quelle für die britische Greuelpropaganda. Er beauftragte Beneš, der sein Volk schon einmal ins Unglück geführt hatte, mit der Organisierung eines „Sabotage-Feldzuges", worin diese Paradewaffe der Londoner Militärstraten vom Weltkrieg her genügend Erfahrungen besaß. Lügen und Pfunde sollten die letzten Hemmungen beseitigen. Tatsächlich kam es zu hochverräterischen Umtrieben, die im September vergangenen Jahres aufgedeckt wurden und, wie wir seinerzeit meldeten, zur Einrichtung des damaligen Ministerpräsidenten der autonomen Protektoratsregierung, Elias, wegen einoeleitandenen Hoch- und Landesverrats führten. Die mißglückte Revolte — so bedauerlich sie auch sein mag — hat absolut nichts Ungewöhnliches an sich. Ist sie doch ein Teil jenes inneren Verfalübens vergangener Ideologien, denen die blutige Katastrophe erspart blieb, darin sie hätten verloderen können. Letzte Zuckungen jenes tschechischen Chauvinismus, der, wie auch die Septembereregnisse wieder einmal bewiesen, nie Sinn für die Wirklichkeit, für die tatsächlichen Kräfteverhältnisse besaß.

Deutschland schuf unerbittlich zu, da es keinen Saboteur in seinen Grenzen dulden kann. Der Spuk war schnell vorüber, und Churchill um eine Hoffnung ärmer. Die aktivistischen Kreise des Tschechentums aber fühlten sich in der Überzeugung bestärkt, daß in Zeiten, da es um die endgültige Neugestaltung Europas geht, da fast der ganze Kontinent geschlossen hinter dem Reich steht, Halbheiten schon ein Verbrechen sind. An ihrer Spitze Präsident Dr. Hacha, der sein Volk schon einmal viel Leid und Blut erwarte. Auf seine Initiative hin wurde die neue Regierung gebildet, die — ein Wort aus der Erklärung Hachas —, „den endgültigen Mut zur Wahrheit" hat, zu dem Bekenntnis, daß Böhmen und Mähren mit dem deutschen Volk und Reich und seinem Schicksal für ewig unzertrennlich verbunden sind. Gegründet auf die Erkenntnis, daß sich der Miniatur-Imperialismus der tschechischen Eigenstaatlichkeit, seine antideutsche Ausrichtung, als eine geschichtliche Fehlentwicklung erwies und alle Einwände gegen das Neue an der Größe des revolutionären Weltgeschehens zerbrechen müssen. Das ist der Anfang einer grundsätzlichen und vorbehaltlosen geistigen Neuorientierung, die die politische Realität, die das Protektorat darstellt, auch zum inneren Besitz des tschechischen Volkes machen soll. Und weil es dazu entschlossen ist, kann das Prager Kabinett auch vom „wünschenswerten und erhofften Endsieg des Reiches" sprechen, ein Wort, das wir von dieser Seite zum ersten Male hörten.

Moskaus Anspruch auf den Bosporus

Mac Murray nicht in der Lage zu dementieren

Stockholm, 22. Jan. Die Beziehungen zwischen Ankara und Moskau, die schon seit Beginn des Krieges nicht besonders herzlich gewesen seien, hätten sich sehr verschlechtert, als jetzt in Ankara Gerüchte laut wurden, daß die Sowjets erneut Anstrengungen machten, sich die Dardanellen und den Bosporus auf Kosten der Türkei zu sichern. — So erklärte der frühere USA-Botschafter in der Türkei, Mac Murray, in einer neuen Unterredung einem Vertreter der „Baltimore Sun" gegenüber. Obgleich auch hier wieder Mac Murray von Gerüchten spricht, ist er, wie schon in der ersten Veröffentlichung in der Baltimorer Zeitung, nicht in der Lage, dies zu dementieren.

Entgegen den Bemühungen amtlicher Stellen in Washington und London gibt der frühere amerikanische Botschafter damit eine neue Bestätigung für die Herrschaftsgelüste der Bolschewisten auf ganz Europa, für deren Verwirklichung Dardanellen und Bosporus erste wichtige Stützpunkte sein sollen.

Britisches Flugzeug über Spanien abgestürzt

Madrid, 22. Jan. Nach einer Reutermeldung aus Algeciras ist ein viermotoriges britisches Flugzeug, das angeblich den Postdienst auf der Strecke Lissabon-Malta-Gibraltar-London versah, am Mittwoch in der Nähe von Tarifa an der Südspitze Spaniens im Nebel abgestürzt. Die zehn Insassen des Flugzeuges kamen sämtlich ums Leben. Aus den Überresten der Kleider, Uniformfetzen und Papieren glaubt man festgestellt zu haben, daß sich unter den Opfern hohe britische Offiziere und Diplomaten befinden. Die Leichen wurden in das Krankenhaus Algeciras und von dort nach Gibraltar übergeführt.

Staatsakt für Generaldirektor Dr. August Diehn

Reichsminister Funk überbrachte den letzten Gruß des Führers

Berlin, 22. Jan. **Im Ehrenhof der Technischen Hochschule Charlottenburg fand am Donnerstagmittag der vom Führer angeordnete feierliche Staatsakt für den verstorbenen Generaldirektor des Deutschen Kalisyndikats Dr. h. c. August Diehn statt.**

Mit den Angehörigen des Verstorbenen und den leitenden Männern der deutschen Kaliwirtschaft waren viele führende Männer aus Staat, Partei und Wehrmacht, Wirtschaft, Wissenschaft und des öffentlichen Lebens erschienen.

Reichsminister Funk entbot dem „großen deutschen Kaufmann, dem hervorragenden deutschen Wirtschaftsführer, dem einzigartigen Menschen" den letzten Gruß des Führers. „Das deutsche Volk", fuhr der Minister fort, „hat einen großen, wahrhaft deutschen Menschen verloren und der Führer einen lieben alten Freund. Wir stehen erschüttert an dieser Bahre und können es kaum fassen daß August Diehn nicht mehr unter uns ist. Unvergeßlich wird bleiben, wie dieser Mann die Welt, die Menschen und die Engländer gesehen hat.

Reichsminister Funk schilderte den Lebensgang des Verstorbenen, den es schon früh aus der kleinen traditionsreichen Hafenstadt seiner mecklenburgischen Heimat zunächst nach Hamburg und dann in die Welt zog, wie er als Reeder und Kaufmann in die Tropenfeste des Engländers, nach Singapur, kam. Es liege, erklärte Reichsminister Funk, eine gewisse Tragik darin, daß der Mensch, der dort für Deutschland kämpfte, in dem Augenblick die Augen schließe, wo dieses Weltreich in allen seinen Fugen kracht, wo in dem Land, das das Symbol der englischen Weltmacht war, die englische Weltmacht zugrunde geht. August Diehn, fuhr der Minister fort, war der erste und der letzte Deutsche, der Mitglied der englischen Handelskammer in Singapur war, bis die Engländer nach Ausbruch des Weltkrieges 1914 den gefürchteten Konkurrenten ins Konzentrationslager steckten. Zweimal wurde der gefährliche Gegner Englands zum Tode verurteilt, aber er schlug ihnen ein Schnippchen und entwich dem Konzentrationslager. Auf abenteuerlichem Wege, sich bertuhd durch den Dschungel schlagend, kam er nach Batavia und schiffte sich nach Deutschland. Auf ein Angebot des Vizekönigs von Indien, ihm sein nicht unbeträchtliches Vermögen zurückzugeben, erklärte August Diehn, er brauche kein Vermögen mehr, er sei in Deutschland, und man möge sein Vermögen den Deutschen geben, die nicht das Glück gehabt hätten, wie er in die Heimat zurückzukehren.

Reichsminister Funk würdigte die großen Verdienste, die sich August Diehn, an die Spitze des Deutschen Kalisyndikats gestellt, um die deutsche Kaliwirtschaft, die damals unter den Folgen des Zusammenbruchs und den Fesseln des Versailler Diktates darniederlag, um die deutsche Wirtschaft und insbesondere um die deutsche Landwirtschaft erwarb. August Diehn hat nicht nur die Vormachtstellung der deutschen Kalindustrie wiederhergestellt, er hat sie auch weiterhin gefestigt. Er hat der deutschen Volkswirtschaft nicht Millionen, nicht Hunderte von Millionen, sondern Milliarden eingebracht. Das aber war nicht der Sinn seines Strebens. Vor allem anderen sah er immer das deutsche Volk und den deutschen Bauern, und es ist ihm gelungen, dem deutschen Bauern zu immer niedrigeren Preisen den Kalidung zu verschaffen, den die deutsche Erde braucht, um produktionsfähig zu sein.

So hat auch die deutsche Landwirtschaft die Pflicht, dankbar des Verstorbenen zu gedenken, dieses Mannes mit dem harten Kopf und dem weichen Herzen.

Reichsminister Funk würdigte Generaldirektor Diehn weiter als den überragenden und zähen Verhandlungsführer, der in zahllosen internationalen Verhandlungen der deutschen Wirtschaft große Werte erobert. Er würdigte ihn aber auch als den Mann, der frühzeitig die säkulare Erscheinung Adolf Hitlers erkannte und der sich als einer der ersten deutschen Wirtschaftsführer zum Führer und seiner Bewegung bekannte.

Nun, so schloß der Reichsminister, gilt es Abschied zu nehmen von diesem Manne, der die Menschen seiner Umgebung mit der Kraft seiner Persönlichkeit erfüllte, der Deutschland über alles liebte, der der treueste Freund seiner Freunde und der bis zu seinem Tode ein begeisterter Verehrer unseres Führers war. Er wird in die Geschichte eingehen als einer der großen deutschen Kaufleute, als ein echter Nationalsozialist und ein treuer Freund des Führers. An seiner Bahre wollen wir geloben, zu leben und zu schaffen im Sinne August Diehns: Er hat gelebt, damit Deutschland lebt!

Herzliche Worte des Gedenkens rief sodann Generaldirektor Roßerg vom Winterhallkonzern seinem langjährigen Freund und Berufskameraden nach, dem das Deutsche Kalisyndikat und die gesamte deutsche Kaliwirtschaft so viel verdanke. Während das Lied vom guten Kameraden erklang und die Fahnen sich senkten, wurden die Kränze des Führers, des Reichsmarschalls und der Reichsregierung an der Bahre niedergelegt. Nachdem die Nationalhymnen verklungen waren, trugen Bergknappen den Sarg mit den sterblichen Überresten August Diehns durch das Spalier der Wertschaffenden hinaus.

Anschließend fand im Krematorium Berlin-Wilmersdorf die feierliche Einäscherung des toten Wirtschaftsführers statt.

Geländeschwierigkeiten bei den Kämpfen in Burma

Schnelle japanische Truppen stießen über das bis zu 2000 Meter hohe Grenzgebirge vor

Tokio, 22. Jan. Bei den Operationen gegen Burma sind, wie Berichte von den dortigen Fronten übereinstimmend bestätigen, große Geländeschwierigkeiten zu überwinden, so daß die bereits erzielten Erfolge um so höher zu werten sind. So mußten die japanischen Streitkräfte, die zum direkten Stoß in westlicher Richtung auf Mulmein ansetzten, zunächst eine bis 2000 Meter hohe Gebirgskette, die wie ein natürlicher Wall die Grenze zwischen Thailand und Burma bildet, überqueren. Für diese Operationen wurden nach diesen Berichten schnelle Einheiten eingesetzt, die an mehreren Stellen gleichzeitig über das Gebirge nach Burma vorstießen. Ist das Gebirge überwunden, so dürften sich die weiteren Operationen in dem Gelände, das sich bis zu der nur 100 Kilometer entfernten Stadt Mulmein erstreckt und hügelig, teilweise sogar völlig eben ist, wesentlich leichter gestalten. Die letzten Berichte sprechen auch bereits von erheblichem Geländegewinn und einer unmittelbaren Bedrohung Mulmeins.

Sowohl die Operationen gegen Mulmein, als auch die Operationen der letzten Tage gegen Tavoy und nunmehr von dort in nördlicher Richtung erfolgen in enger Zusammenarbeit mit der japanischen Luftwaffe. Sie spielte vor allem bei der Überschreitung des Gebirges und der Zerstörung militärischer Einrichtungen des Gegners hinter dessen eigentlicher Front eine große Rolle. Der Flugplatz von Tavoy konnte unbeschädigt übernommen werden.

Die Härte der japanischen Luftangriffe auf die militärischen Anlagen der burmesischen Hauptstadt Rangun geht aus dem britischen Eingeständnis hervor, daß allein bei den Angriffen am 23. und 25. Dezember 1102 Personen getötet und 1650 verwundet worden sind.

Fortgang der ergebnislosen Sowjet-Angriffe

Schwungvolle Gegenangriffe der deutschen Truppen am Oberlauf des Donez

Berlin, 22. Jan. Bei außerordentlich tiefen Temperaturen gehen die Abwehrkämpfe an der Ostfront unter schwersten blutigen Verlusten der immer wieder vorgetriebenen Bolschewisten weiter. So warfen deutsche Truppen am Oberlauf des Donez feindliche Kräfte zurück, die in einem schmalen Streifen der deutschen Stellung eingedrungen waren. Nachdem dieser Teil der deutschen Stellung bereits am 19. Januar wieder völlig von Bolschewisten gesäubert war, traten unsere Soldaten am folgenden Tage trotz einer Kälte von minus 20 Grad zum Gegenangriff an. Obwohl sie unter ungewohnten und widrigen Verhältnissen kämpfen mußten, trugen sie ihren Angriff schwungvoll vor. Sie drängten die Bolschewisten zurück und entrissen ihnen eine Ortschaft. Bei nur geringen eigenen Verlusten verlor der Gegner in diesen Kämpfen 1100 Tote, mehrere hundert Gefangene, 19 Geschütze und 30 Maschinengewehre.

Weitere schwere Einbußen an Menschen und Material erlitten die sowjetischen Truppen gestern im südlichen Abschnitt der Ostfront durch wiederholte Angriffe deutscher Kampf- und Sturkampfflugzeuge. Mehrere zum Angriff bereitgestellte feindliche Verbände wurden mit Bomben belegt und zersprengt und dabei zahlreiche Kriegsgerät vernichtet. Außerdem wurden sechs zur Front rollende Transportzüge bombardiert und so schwer beschädigt, daß sie auf der Strecke liegenblieben.

Das Schwergewicht des Einsatzes der Luftwaffe lag wieder im mittleren Frontabschnitt, wo besonders starke Verbände von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen, sowie Jäger dem Feind große Verluste an Menschen und Kriegsmaterial zufügten. An einer Stelle wurden allein acht Geschütze und eine große Zahl von Fahrzeugen zerstört. In dem Brennpunkt des Kampfes blieben 65 mit Verletzte und beispannte Fahrzeuge durch Bomben und Bordwaffenbeschuß vernichtet liegen.

Auch im nördlichen Abschnitt der Ostfront griffen Kampfflugzeuge und Jäger Truppenbereitstellungen des Feindes mit gutem Erfolg an. Ein Materialzug wurde in Brand geworfen und stog in die Luft. An der karelischen Front griffen deutsche Sturzkampfflugzeuge die Murmanbahn an und beschädigten einen Transportzug.

Hundert Flugzeuge bombardierten Singapur

Australier-General Benett unzufrieden mit der Lage auf Malaya

Schanghai, 23. Jan. (Funkmeldung.) **An den Luftangriffen auf Singapur am Mittwoch waren, wie hier bekannt wird, über 100 japanische Kampfflugzeuge beteiligt. Für die Heftigkeit des Angriffes ist kennzeichnend, daß in dem in Singapur ausgegebenen amtlichen Bericht gesagt wurde, die Zahl der Toten und Verletzten betrage mehr als 1000. Auch wurde „einiger" Schaden an militärischen Anlagen zugegeben. Am Donnerstag erlebte die Inselfestung wieder vier Luftangriffe, bei denen mehrere Feuersbrünste ausbrachen. Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, wurden wiederum 268 Personen getötet und 529 verletzt.**

Nach den am Donnerstag in Schanghai eingetroffenen Nachrichten entwickelte sich die Lage auf der Malayen-Halbinsel planmäßig weiter zugunsten der japanischen Truppen. Der britische Heeresbericht in Singapur muß zugeben, daß die britischen Stellungen an der Ostküste der malayischen Halbinsel bei Endau aufgegeben und neue Verteidigungslinien südwärts bezogen worden sind. Im nordwestlichen Johore sind weiterhin schwere Kämpfe im Gange, in denen australische Truppen den Hauptansturm des Gegners auszuhalten haben. An der Westküste wird bei Batu Pahat um den Besitz der von dort nordostwärts nach Mersing an der Ostküste führenden Straße gekämpft.

„Der Gang der Dinge in den letzten zwei Tagen hat sich nicht nach den Plänen entwickelt", erklärte der Befehlshaber des australischen Kontingents zur Lage auf Malaya, wie aus Singapur gemeldet wird. General Benett gab auch zu, daß die Meldungen, man habe die japanischen Truppenlandungen an der Westküste im Rücken der Briten „unterbunden" vereitelt gewesen seien.

Nico Dostal dirigiert

Im großen Kurhaussaal gab der beliebte Operettenkomponist Nico Dostal für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ein Konzert, dessen Vortragsfolge ausschließlich aus eigenen Werken bestand. Der Künstler, der sich mit einer Melodie wie „Heimatland" so recht in die Herzen des deutschen Volkes hineingesungen hat, bot Proben aus seinen beliebtesten Bühnenwerken wie „Clivia", die „Vielgeliebte", „Extrablätter", „Monika" und „Ungarische Hochzeit". Dieser Mann, der die Melodien nur so aus den Ärmeln schüttelt, ist auch als Dirigent eine Persönlichkeit. Trotz seinem vollschlanken Äußeren entwickelt er eine mit Elektrizität geladene Beweglichkeit, tänzelt vergnügt und leitet das Orchester mit subtilstem Fingerspitzengefühl. Das Rhein-Mainische Landesorchester, das den Abend bestritt, ging auf die leisesten Winke ein, brachte all die pikanten, modernen Farbeffekte heraus und entwickelte rauschende Klangwirkungen. Interessant waren einige Teile aus der noch weniger oft gehörten Operette „Kostreteta", besonders ein leicht orientalisch kolorietes Ballett ferner ein schmissig vorgetragener Marsch echt ungarischer Prägung. Der zündenden Wirkung vermochten sich die Hörer nicht zu entziehen.

Es waren aber auch einige hervorragende Solisten zur Stelle. In Lili Claus lernten wir eine blendende Koloraturstängerin kennen. Die Virtuosität ihres Kehlkopfs ist verblüffend. Ihre sauberen Läufe gleichen blitzenden Diamantketten, der Umfang des floren Sopruns ist weitgespannt, und Triller legt sie hin, daß einem der Atem beim Hören ausgeht. Sie sang unter anderem ein Altwiener Lied, das mit Koloraturen förmlich behängt war, und man sich in Versuchung fühlte, von einer neuen Trina Sad zu reden. Das bekannte „Ich bin verliebt" zeigte sie als eine elegante Operettendiva. Daß ihr auch zarte, innige Töne zur Verfügung stehen, bewies der Vortrag des schlicht volkstümlichen „Wiegenlieds" (aus der „Flucht ins Glück"). Mit ihrem Partner Jap de Vries vom Städtischen Theater in Düsseldorf sang sie ein nollendetem Wohllaut verschiedene Duette wie jenes aus der „Vielgeliebten". Jap de Vries besitzt einen beneidenswert weichen und ausgiebigen Tenor, der ihn befähigen würde, auch große lyrische Opernpartien zwanglos zu bewältigen. Er sang neben anderem das „Spiel mit der Liebe", wobei die Schönheit seines verhauchenden Piano ganz besonders überraschte. Dabei hat seine Stimme Metall und Glanz in jeder Lage. Als zweites Paar traten unsere beliebten Buffokünstler Charlotte Schütze und Joe Elbinger auf. Sie sangen, mimten und tanzten Duette aus hier gegebenen und gewürdigten Operetten wie die rassige „Siziliana", ferner „Auf Reisen gehn" und vor allem das lustige „Einmal rechts herum einmal links herum" in der bekannten varietehaften Art, die das Konzertpodium vergessen ließ und das voll besetzte Haus zu stürmischem Beifall hinriß.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

* **Triumphaler Erfolg Gieselings in Turin.** Walter Gieseking, in Italien wohl der gefeierste deutsche Pianist, konnte im Rahmen der großen Turiner Rundfunkveranstaltungen einen neuen Triumph erringen. Er spielte mit der ihm eigenen Anschlagsempfindlichkeit Beethovens C-dur- und Schumanns a-moll-Konzert. Überzeugend in dem Werke Beethovens die funkelnde Brillanz klassischer Frische, gemischt aus schwungvollem Auftrieb und kraftvollem Humor, die sich im breiten Adagio zu lyrischer Innigkeit verdichteten, so in dem Werk Schumanns poetischer Überschwang, der Reichtum romantischer Stimmungswerte, der unnachahmliche Zauber in der Kunst der Abstimmung reizsamer Übergänge. Der Beifall war so enthusiastisch, daß Zugabe auf Zugabe folgen mußte, unter ihnen eine Scarlatti-Sonate, deren zierlich geschliffene Anmut Gieselings unübertreffliche Meisterschaft im Bereich intimer Ausdrucksgebung auf das Nachhaltigste bestätigte. F. Wohlfahrt

* **Werner Egks „Columbus"** wird nach seiner Uraufführung in Frankfurt a. M. demnächst von den Bühnen in Braunschweig und Duisburg herausgebracht werden.

* **Alle acht Tage 2½ Millionen Meter Wochenschaufilm.** Die Deutsche Kriegswochenschau als ein Dokument von weltgeschichtlicher Bedeutung hat seit Beginn des Krieges einen ungeheuren Aufschwung genommen. So wurden während des Polenfeldzuges etwa 500 Kopien hergestellt. Heute beträgt deren Zahl 2400. Ebenso rapide stieg die Jahreskopierleistung, die vor dem Kriege bei 13,5 Millionen Meter lag, auf fast 100 Millionen Meter. Da die Wochenschau heute eine durchschnittliche Länge von 1000 bis 1200 Meter hat, bedeutet das, daß jedem deutschen Filmtheater in jeder Woche 2½ Millionen Meter Wochenschaufilm neu zur Verfügung gestellt werden. Das macht etwa eine Strecke von Berlin bis Lissabon aus.

Im Residenz-Theater:

„Ich habe eine Frau beschützt"

Ein Lustspiel von Johann von Vokay

Wenn ein Mann, der noch dazu ein eingefleischter Junggeselle ist, in die mißliche Lage gerät, eine ihm unbekannte schöne Frau vor öffentlichen Beleidigungen ihres Gatten in Schutz zu nehmen, wenn er den Ehemann dabei ohrfeigt und sich deshalb mit ihm duellieren muß, so brauchen die Konsequenzen eines solchen Verhaltens, die natürlich eine Scheidung der Ehegatten zur Folge haben, nicht unbedingt dazu führen, daß sich nun der Beschützer und die Beschützte in Liebe finden. Nicht einmal dann, wenn die ganze Familie, die trotz des Skandals eigentlich sehr stolz auf den Beschützer der Ehre einer Frau ist, fest davon überzeugt bleibt, daß die beiden schon vorher etwas miteinander hatten. Wenn aber der Mann, also der eingefleischte Junggeselle, dieser Frau sagt, daß er sie niemals und unter keinen Umständen zu heiraten gedenke, dann wird diese Frau nicht ruhen, bis es ihr gelingt, was auch sie ursprünglich garnicht beabsichtigte, diesen Mann an sich zu fesseln. Das ist in kurzen Worten der Inhalt einer außerordentlich witzig geschriebenen Lustspielkomödie des Ungarn Johann von Vokay, die mit zu dem Amüsantesten gehört, was gegenwärtig gespielt wird.

Die fesselnde Handlung des Stückes vermittelt dem Zuschauer interessante Einblicke in das Budapester Gesellschaftsleben, dessen Verpflichtungen sich auch der Ingenieur Peter Borz nicht entziehen kann, als die Familie die beschützte aber nichts desto weniger höchst verdächtig bleibende Frau in ihren Kreis aufnimmt. Über eine Scheinehe, die, um endlich Ruhe zu haben, die beiden beschließen, soll die Affäre bereinigt werden. Sie sind sich aber, teils unbewußt, teils durchaus bewußt und gewollt inzwischen schon so nahe gekommen, daß die Tränen einer Frau

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden. Sämtliche in: Dr. phil. habil. Rudolf Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 19 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Wer verteidigt Australien?

Von Oberstleutnant a. D. **Benary**

Eher als es Australien wohl je für möglich hatte halten können, hat der Krieg an seine Pforten gepocht. Von den Philippinen, von Celebes, von Borneo schallt der Kanonendonner japanischer Flugzeuggeschwader nach dem jüngsten Kontinent unseres Erdballs hinüber. Regierung und Volk fragen sich gleich besorgt, wie können wir die Heimat, wie können wir Haus und Hof gegen die Kriegsweiter schützen?

Nicht daß sie ungerüstet wären. Australien hat im letzten Dezennium manchen Schilling, manches Pfund für die Landesverteidigung geopfert, hat seinen Wehrhausbalt binnen kürzester Frist um hundert Prozent erhöht. Es hat seine Wehrmacht nach dem Vorbild des englischen Mutterlandes, aktives Heer und Miliz, zu einer Stärke ausgebaut, die im Verhältnis zu seiner geringen Bevölkerungszahl (6,7 Millionen) recht beachtlich ist. Es hat sie mit neuzeitlichen Waffen jeder Art ausgestattet und ist in den Bemühungen, diese Waffen im Lande selber herzustellen, so weit fortgeschritten, daß es den Bedarf an Infanterie-Waffen und Infanterie-Munition, sowie an Artillerie-Munition fast völlig decken und an die Fertigung von Geschützen, Panzerwagen und Munition gehen konnte. Der Aufbau der Flotte ist langsamer vor sich gegangen. Sie bestand bei Kriegsausbruch lediglich aus einem neuzeitlichen Großkampfschiff, dem Kreuzer „Sidney", und einer geringen Anzahl kleinerer z. T. veralteter Fahrzeuge. Immerhin, die Wehrmacht hätte, wenn sie im Lande geblieben wäre, zur Not gereicht, die eigenen Grenzen zu schützen, zumal sie sich in Port Darwin an der Nordspitze des Kontinents, einen stark ausgebauten Landstützpunkt und Kriegshafen, sowie an der Torresstraße und an der Ostküste des australischen Festlandes eine Reihe von Befestigungsanlagen geschaffen hatte. Ganz ähnlich sind die Verhältnisse in Neuseeland gelagert, das ebenfalls auf London Druck seine Wehrmacht in fünfter Zeit beträchtlich ausgebaut hatte.

Eine eigenständige Verwendung der australischen und neuseeländischen Wehrmacht hätte aber nicht im Sinne der Empire-Politik gelegen, deren Drahtzieher in London Australiens und Neuseelands Aufrüstung einzig und allein betrieben hatten, um eine Mannschaftsreserve zur Entlastung der Heimatstreitkräfte in irgendwelchen bewaffneten Konflikten innerhalb des Empiregefüges zur Hand zu haben. Sie wußten wohl um den Kampfwert der australischen und neuseeländischen Truppen, die im Weltkrieg sich in Flandern und im Artois, an den Dardanellen, in Ostafrika und Palästina in jeder Beziehung bewährt hatten. Sie zögerten darum auch im gegenwärtigen Kriege nicht, sie für ihre Zwecke einzuspannen. In der sagenhaften Orientarmee des Generals Wavell, in Abessinien, in Griechenland, auf Kreta, auf der Halbinsel Malaya überall tauchten australische und neuseeländische Divisionen auf, überall wurden sie unter Schonung englischer Verbände in die vorderste Linie geschoben und hatten, wie ihre Väter im Weltkriege, schwere Blutopfer zu tragen.

Sie sahen darüber hinaus Australien und seine Wehrmacht als den südlichen Eckpfeiler der Kampffront der sogenannten ABCD-Mächte (Amerika, Großbritannien, China des Tschiangkaischek, Niederländisch-Indien), in den sich am Horizont abzeichnenden Konflikt mit Japan und Port Darwin als einen unentbehrlichen Angelpunkt jenes Festungsdreiecks Hongkong—Singapur—Port Darwin an, das bestimmt war, den Indischen Ozean gegen Osten abztriegeln.

Die englandhörige Regierung Menzies, die in der ersten Kriegszeit am Ruder war, wagte gegen die Anmaßungen Englands keinen Widerspruch zu erheben. Sie glaubte Australien wirtschaftlich und kulturell so eng mit dem Mutterland verflochten, daß es sich seinen Wehrforderungen nicht entziehen durfte. Die antimilitärisch orientierte Labour Partei, die im vergangenen Herbst an ihre Stelle trat, hatte den Kurs zu ändern versucht. Sie hatte unter dem Druck der durch die Blutopfer der australischen Truppen auf den europäischen und asiatischen Schlachtfeldern mit Recht empörten Massen, durch den Mund ihres Ministerpräsidenten Curtin die sofortige Rückkehr der australischen Divisionen nach der Heimat gefordert. Sie hat dafür in London taube Ohren gefunden.

Inzwischen hat die Vernichtung des Kreuzers „Sidney" durch den deutschen Hilfskreuzer „Cormoran", die Landung der Japaner in der pazifischen Inselwelt, auf den Philippinen und auf dem Sunda-Archipel der Bevölkerung und Regierung die Gefährdung des Heimatbodens immer deutlicher vor Augen geführt. Curtin hat darum seine Forderungen mit verdoppeltem Nachdruck vorgebracht, hat aber vorderhand anscheinend nur die Heimbeförderung eines Teils der Offiziere als Ausbilder für neu auszuhebende Rekruten erreicht. Die gleichzeitig ergangene Bitte um verstärkten Flottenschutz durch Kräfte der englischen Flotte konnte bei ihrer Inanspruchnahme im Mittelmeer und im Indischen Ozean von vornherein nicht auf Erfüllung rechnen, und der Versuch der australischen Regierung aus der Reihe der britischen Dominien herauszutanzen, und sich enger an die Vereinigten Staaten anzulehnen, von dem in der australischen und amerikanischen Presse die Rede war, würde für die australische Landesverteidigung bei der Ohnmacht, zu der augenblicklich die amerikanische Wehrmacht im Pazifik verurteilt ist, kaum, oder mindestens erst in ferner Zukunft, eine Erleichterung bedeuten. Nach der Rede des amerikanischen Kriegsministers Knox, scheint man auch in Australien selber zu der Überzeugung gekommen zu sein.

Noch hofft man, den Kontinent selber, dem seine Weiträumigkeit, sein unwirtliches Innere einen gewissen natürlichen Schutz zu verleihen, vor feindlichem Zugriff bewahren zu können. Man hat ihm zwei Militärkommandos: Ostaustralien unter Generalmajor Sir Joan Markay, dem bisherigen Oberbefehlshaber des Heimatluftschutzes, und Westaustralien unter Generalmajor E. C. P. Plant, der bisher im mittleren Osten verwandt wurde, aufgeteilt, während Port Darwin und Neuguinea selbständige Befehlsbereiche blieben. Wie man aber die über Tausende von Kilometer sich erstreckende Inselwelt von Neuguinea bis Samoa schützen soll, bleibt allen Verantwortlichen ein Rätsel. Es wird ihnen Tag für Tag klarer, daß als logische Folge einer jahrelangen großbritisch orientierten Politik das Geschick ihres Dominions in seiner Gesamtheit unlöslich auf Gedeih und Verderb mit dem Geschick des Empire verknüpft ist.

Deutsche Kompanie zerschlägt Sowjetregiment

Aufkommendes Schneetreiben verhinderte völlige Vernichtung der Bolschewisten

DNB. . . . 19. Jan. (PK.) In einer vom Hin und Her des Kampfes wild bewegten Nacht haben Schützen unserer Panzer-Division erneut ihren in Monaten erprobten Kampfgeist, ihren Einsatzwillen und ihre Zähigkeit bewiesen. Die von ihnen eroberte Ortschaft wurde noch vor dem Morgengrauen von einem gerade ausgeladenen, also noch frischen und kriegsstarken Sowjet-Regiment angegriffen.

Mit allen Mitteln versuchten die Bolschewisten die Ortschaft zu erobern, um wieder in den Besitz der für sie so wichtigen Straße zu gelangen. Nach vier Stunden harten Kampfes mußten sie ihren Versuch aufgeben und sich zurückziehen, und das, obwohl ihnen lediglich eine zusammengewürfelte Schützenkompanie entgegenstand. Doch die in dem Dorf liegenden drei Schützenzüge, Pionierzüge und Pak-, SMG- und Flak- und Sig-Einheiten wehrten sich so erfolgreich, daß das bolschewistische Regiment als zerschlagen zu betrachten ist, denn es mußte sich unter Zurücklassung von über 150 Toten, 300 Gefangenen und zahlreichen Material vom Kampfplatz zurückziehen. Ein neuer stolzer Erfolg der Schützen, der um so höher zu bewerten ist, als er unter den harten Bedingungen des Winters erfochten wurde.

Durch einen in den Abendstunden des vorhergehenden Tages geschleiten starken bolschewistischen Spähtrupp, der bei unserer linken Flanke vorfühlte, erhielten wir die erste Warnung. Es war ganz klar, daß die Bolschewisten etwas vor hatten. Diese Vermutung wurde noch durch die Auslagen der vier Gefangenen bestätigt, die unsere Sicherungen von diesem Spähtrupp gemacht hatten. Im nordwärts von uns liegenden Wald sollte sich ein Regiment gegen uns zum Angriff bereitstellen. Also erhöhte Alarmbereitschaft! Die rings um den Ort liegenden Sicherungen wurden verstärkt, alle Reserven, Fahrer, Küchenbedienungen, Trossperonal zum sofortigen Einsatz bereit gemacht. Voller Spannung vergingen die Nachtstunden. Es wurde Mitternacht und später, und noch immer nicht griffen die Sowjets an.

Nach drei Uhr wurden wir jäh aus unserem unruhigen Halbschlaf herausgerissen. Die Sowjets griffen an. Alarm! Schon ballerten von allen Seiten unsere Maschinengewehre. Der sowjetische Angriff richtete sich zuerst frontal gegen unsere Linien. Gelände und Witterung boten den Angreifern manchen Vorteil. Das Gelände war von zahlreichen Mulden durchzogen, die häufig einzusehen waren und wo nur unsere Granatwerfer und SMGs im indirekten Beschuß hinwirken konnten. Der noch vor wenigen Stunden mondhelle und sternklare Himmel wurde plötzlich von Schneewolken überzogen. So gelang es den Bolschewisten, sich allmählich an unsere Stellung heranzuarbeiten. Im Einzelsprung unter gegenseitiger Feuerunterstützung gelangten sie immer weiter nach vorne. Schon waren sie so dicht an uns heran, daß wir die aufpeitschenden Schreie der Kommissare und Offiziere und die heiseren Schlachtrufe der Bolschewisten hörten, mit denen sie sich Mut zu machen versuchten. Unsere Waffen hämmerten und hämmerten, aber es war schwer unter diesen Bedingungen ein genaues Ziel auszumachen. Doch dann erhoben sich die Sowjets zum Sturmangriff, da konnten wir dann die furchtbare Präzisionswirkung unserer Waffen, insbesondere unserer Maschinengewehre, feststellen. wie hingemäht fielen die Angreifer, entweder getroffen oder durch die Feuerwirkung zu Boden gezwungen.

Keiner der Schützen dachte in diesen Augenblicken noch an die eisigen Füße, an die frierenden Leiber, an die harte Kälte. Es gab nur ein Ziel: der bolschewistische Angriff mußte zum Stillstand gebracht werden! Aus allen Rohren schoß es, wie die Teufel lagen die Schützen hinter ihren Waffen, und es wurde geschafft! Die Bolschewisten kamen nicht weiter vor, sie mußten sich hastig zurückziehen.

Bei uns großes Aufatmen, die größte Gefahr schien vorüber zu sein. Doch der uns gegenüberliegende Gegner war zu stark, um sich durch einen einmal abgewiesenen Angriff völlig entmutigen zu lassen. Bisher hatte er erst ein Bataillon eingesetzt. Kaum war es zurückgeflutet, trat ein zweites zu einem überraschenden Angriff auf unsere rechte Flanke an, die nur schwach durch eine verstärkte Gruppe gesichert war. Doch der hier befehlende Unteroffizier ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Er leistete mit seinen wenigen Männern so tapferen und überlegten Widerstand, daß die übermacht des Angreifers erst dann zur Entfaltung kam, als die Verstärkungen im Laufschritt heranrückten. Auch diese Gefahr schien gebannt zu sein. Doch noch einmal stand hier eine dritte, an den Verzweifelnde Situation, wo das Schlachtenglück unentschieden hin und her pendelte. Die zur Feuerunterstützung herangezogenen SMGs hatten kein Schußfeld, weil LMGs vor ihnen lagen. So mußten die LMGs erst zurückgezogen werden und durch die dadurch entstehenden Feuerpausen gelang es den Sowjets erneut Boden zu gewinnen. Sie kamen bis auf Einbruchentfernung heran, wieder hörten wir die anfeuernden Drohungen der Kommissare und die aufgeregten Kampfrufe, wieder fühlten wir, wie die Sowjets sich zum letzten Sprung bereit machten, um sich wie eine übermächtige Welle über unsere dünne Widerstandslinie zu ergießen und uns zu erdrücken.

Doch unsere Schützen hielten stand. Wenn es dem zusammengefaßten Gewehrfeuer auch nicht gelang, die wenige Augenblicke pausierenden Maschinengewehre zu ersticken, so lagen die Schüsse doch so gut und dicht, daß den Sowjets das Vorwärtskommen unendlich erschwert wurde. Und in den letzten kritischen Sekunden, als wir uns schon zum Nahkampf fertig machten, da war unser Stellungswechsel vollzogen und unsere Maschinengewehre konnten wieder ihre verheerende Wirkung ausüben. In diesem Augenblick gab es für die Sowjets kein Vorwärtskommen mehr, mitten in der Bewegung fielen und erstarrten sie. Wieder blieb ihnen nichts anderes übrig, als sich überstürzt zurückzuziehen. Unsere Schützen waren nicht zu schlagen.

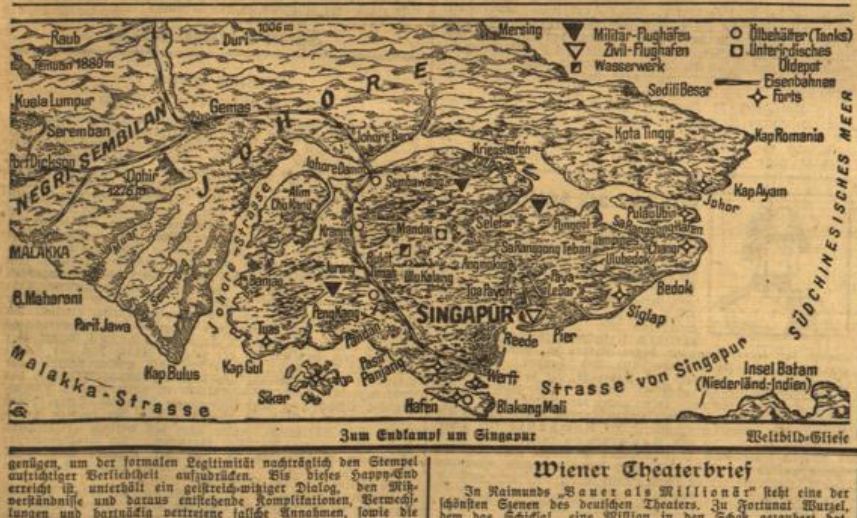
Wie angedroht die Kampfmoral dieser Schützen war, die eben in der nervenaufpeitschenden Situation gestanden hatten, bewies der Gegenangriff, den sie anschließend unternahmen und der über 50 Gefangene einbrachte.

Doch noch immer nicht wollten sich die Angreifer als geschlagen bekennen. Mit verzweifelter Wucht setzten sie einen dritten Angriff gegen unsere Linien an. Auch hier brachen sie in ihrem eigenen Blut zusammen. Inzwischen hatte die Artillerie zu schießen begonnen und durch ein systematisches Feuer auf die Rückzugslinien der Sowjets die Panik bei unseren Gegnern verstärkt. Im Morgengrauen blieb ihnen nichts anderes übrig, als alle Angriffsversuche aufzugeben und zu fliehen. Leider war ein kräftiger Gegenstoß nicht möglich, da ein mächtiges Schneetreiben aufgekommen war, das den Rückzug der Bolschewisten verschleierte und sie so der völligen Vernichtung entzog.

Anschließend streiften wir mit einem Spähtrupp über das Schlachtfeld. Überall holten wir noch Gefangene heraus, die in Löchern oder hinter ausgebrannten Ruinen saßen und durch unsere Feuerwirkung vom sowjetischen Rückzug abgeschnitten worden waren. Bei einer Häuserruine entdeckten wir allein 23 Mann. Verwundete lagen auf dem ganzen Feld zerstreut. Sie waren halb erfroren. Und daneben lagen die Toten. In einer Mulde, die knapp 50 Meter vor unserer rechten Flankenstellung lag, zählten wir 54 Tote. In allen Stellungen lagen sie erstarrt, die Hände wie abwehrend nach vorne gestreckt, die Köpfe wie Schutz suchend an den Boden gepreßt.

Einen Bolschewisten, den wir aus einem Schlupfwinkel aufstöberten, fragten wir nach der Nummer seiner Division. Gesenkten Hauptes stammelte er einige Worte vor sich hin. Sie lauteten: Der geschlagenen, der geschlagenen —!

Kriegsberichter Hans **Hillebrandt**.



Zum Endkampf um Singapur

Weltbild-Giese

genügen, um der formalen Legitimität nachträglich den Stempel aufrichtiger Verliebtheit aufzudrücken. Bis dieses Happy-End erreicht ist, unterhält ein geistreich-witziger Dialog, den Mißverständnisse und daraus entstehende Komplikationen, Verwechslungen und harmlose, natürliche Annahmen, sowie die treuherzige Betulichkeit der Familie immer wieder auffrischen, das Publikum auf das Kurzweiligste.

Das von Direktor Max Müller selbst inszenierte Stück wurde in guter Besetzung sehr flott gespielt. Die Bühnenbilder, von Margot Günzel ebenso geschmackvoll wie abwechslungsreich gestaltet, bildeten den ansprechenden Rahmen der einzelnen Szenen. Maria Demelius, elegant und kapriziös im Auftritt, konsequent und überlegen in der logischen Entwicklung ihres Spiels um den Mann, war als Frau Martha Bakos ganz in ihrem Element. Ihr Partner, Kurt Streibel, der sich als Bräutigam so tapfer bewährt hatte, aus angeborener Angst vor der Ehe sich aber harmlos weigerte, die Rolle eines Liebhabers zu übernehmen, war ein gutmütiger Bursche; der Typ jener Männer, die sich am leichtesten von einer klugen Frau lenken und bestimmen lassen. Das Zusammenspiel der beiden war deshalb immer wieder eine Quelle reiner Freude. Gut besetzt war das Ensemble der Familienangehörigen, die über die „Missetäter" zu Gericht saßen und ihr Schicksal bestimmen wollten. Vor allem die Großmama in ihrer gütigen alles verstehenden und verzeihenden Art, mit der Frau Ottilie Gerhäuser a. G. sich wieder einmal zu Recht auf der Bühne sehen ließ. Auch die übrigen Mitwirkenden waren richtig eingesetzt: Dora Tillmann als urkomische und stets mißtrauische Frau, der man nichts vormachen kann, Trude Ritter als gute Freundin, Ursula Alexander als verliebter Backfisch, der sich an der Heldentat des Bruders begeistert, Gerhardt Frickhöffer als forscher Oberstleutnant, Ludwig Kepper als eifersüchtiger Ehemann, Fritz Frick als überlegener Scheidungsanwalt und Joachim Ernst als verliebter Vetter. In weiteren Rollen konnten sich Ernst von Reck, Oskar Bugge, Hans Hosen und Elly Wesenberg auszeichnen. Der Premieren-Abend, dem das Publikum mit heiterer Anteilnahme und verständnisvollem Beifall folgte, fand als geschlossene Vorstellung des Wiesbadener Kur- und Verkehrsvereins statt, der seinen Mitgliedern damit eine besondere Aufmerksamkeit geboten hatte. **Fritz Günther.**

Wiener Theaterbrief

In Raimunds „Bauer als Millionär" steht eine der schönsten Szenen des deutschen Theaters. Zu Fortunat Wurzel, dem das Schicksal eine Million in den Schoß gezaubert hat, kommt ein unerwarteter Besuch: Die Jugend. Sie nimmt auf zarteste wienerische Art von ihm Abschied und das hohe Alter bringt bei Wurzel ein. Ein Begriff wird zur holden Theatergestalt, ein kräftiges Theaterbild wirkt zugleich mit der Macht eines allgemeinen menschlichen Sinnbilds. Herbert Waniek hat die Vorstellung des Burgtheaters mit Recht auf diese Szene abgestimmt, ja behutsam um sie aufgebaut. Alle technischen Wunder der Zauberkomödie, alle Späße des Volksstückes blieben so im Lichte der lautersten Poesie. Als Jugend hatte Generalintendant Mitzel die schöne Martha Rohs von der Staatsoper ins Burgtheater geholt: Noch nie ist die Jugend so bezaubernd gesungen, selten so seelenvoll dargestellt worden. Als Wurzel ließ Paul Hörbiger der Gestalt, die im Burgtheater auch Girardi gespielt hat, ihre naturhaften Züge. Der Millionär blieb in seiner saftigen Drastik immer ein Bauer und auch die Philosophie des Endes behielt so ihren sinnfälligen Witz. Neben Rohs und Hörbiger standen das „hohe Alter" Treßlers, das zärtliche Liebespaar Nicoletti-Trojan, die Bühnenbilder Hlawas in der Mitte des großen Erfolges.

Sehr starkes Interesse fand auch die Charakterkomödie „Mamsell Sewastiza" von Jon San Giorgiu im Akademietheater. San Giorgiu, der Germanist der Bukarester Universität, ist seit langem ein Freund der deutschen Kultur, man freute sich so doppelt, ihm als Dichter zu begegnen. Die Handlung spielt in Rumänien. Der alte Bojat Telemal lebt nach dem Tod seiner Frau nur allzu willig unter dem Pantoffel des verführerischen Hausfräuleins Sewastiza. Die schöne Katze betrügt und täuscht den Alten wo sie kann — aber was hilfts? Telemal will sich seine Lebenslüge, das etwas sumpfige Idyll seines Alters nicht zerstören lassen. Die Tochter kommt heim und alles droht in Brüche zu gehen, aber Sewastiza fädelt alles überlegen wieder ein. Es bleibt beim alten. Reiz und Wirkung dieses Stücks liegen in der farbigen Durchbildung der Charaktere, mögen sie auch unserer Moral nicht gerade zusagen. Sewastiza war eine Glanzrolle für Maria Eis, sie log, stritt, schmeichelte, täuschte, fauchte und küßte, daß es seine Art hatte. Auch der Telemal Hermann Thimigs wurde ein Kabinettstück des Humors, mit überlegener Kraft an der schwersten und wirksamsten Grenze — neben dem Tragischen gestaltet. Der Erfolg rief den Dichter, die Schauspieler und den Regisseur Jesta oft vor die Rampe.

Hilde Krahl spielte Strindbergs „Königin Christine" in einer sehr straffen und durchgeistigten, von Günther Haenel geleiteten Vorstellung des Josefstädtertheaters. Die Zuhörer bangen bald im Banne Strindbergs. Welche Sicherheit in der Charakterisierung der Gestalten, welche straffe Ökonomie der Handlung! Hilde Krahl gelang die schwierige Zwiespältigkeit der Figur, die zugleich große sinnliche und geistige Anziehung ausstrahlen muß. Namentlich der letzte Akt mit seiner leidenschaftlichen Steigerung führte sie zu erschütternder Wirkung. Anton Edthofer als Oxenstierna, Erik Frey, Siegfried Breuer und der hinreißende Claus Trotz des jungen Paul Hubschmied beschienen die Höhepunkte des Abends. Man wird nicht oft so zugleich durch den Dichter und die vollendet auf ihn eingestellten Schauspieler ergriffen.

Friedrich **Schreyvogl**.

* **Probleme der deutschen und italienischen Literatur.** Am Mittwochabend sprach aus Anlaß der italienischen Buchausstellung in Berlin der führende italienische Germanist Prof. Gabetti (Rom) in der Berliner Universität vor einem großen geladenen Kreise über Probleme der deutschen und italienischen Literatur der Gegenwart. Zu Beginn der Veranstaltung konnte der Vorsitzende der Fichte-Gesellschaft, Major Frh. Henning-Grote, Exzellenz Baldino Giuliane, Vertreter der italienischen Botschaft, des königlich italienischen Ministeriums für Volkskultur, des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, des Auswärtigen Amtes, des Reichsministeriums für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung und viele andere führende Persönlichkeiten aus dem politischen und kulturellen Leben grüßen. Prof. Gabetti stellte in vom reichen Wissen und tiefem Verständnis getragenen Ausführungen die Tradition und Zusammenhänge des deutschen und italienischen Schrifttums dar und zeigte als Ergebnis seiner Untersuchung die unvergänglichen Werte auf, die das Schrifttum der beiden Länder der europäischen Kultur gebracht haben.

Wiesbadener Nachrichten

Wie weit ist es von Wiesbaden nach...?

Von unserer Stadt aus nach allen vier Himmelsrichtungen

Der Eintritt Japans in den Krieg gegen England und Amerika hat wiederum gezeigt, daß es für ein modernes Heer heute keine Schwierigkeiten zur Überwindung von Entfernungen mehr gibt. Mehr als einmal haben das unsere deutschen Soldaten bereits bewiesen, die in Frankreich und erst recht in Rußland Strecken marschierten, die tausend und mehr Kilometer betrugen. Wir müssen uns das einmal vorstellen, was es heißt tausend Kilometer zu marschieren. Aus diesem Grunde wollen wir uns einmal die Landkarte hernehmen und in Gedanken nach allen Himmelsrichtungen von Wiesbaden aus fahren und fliegen. Als erstes Ziel sei Berlin gewählt. Mit der Eisenbahn haben wir bis dahin 576 Kilometer zu fahren. Wieder zurückgekehrt führt uns der Weg nach Hamburg, zum „Tor zur Welt", wo wir nach 544 Kilometer Bahnfahrt ankommen. Jetzt haben wir von der Bahnfahrt genug und besteigen ein Flugzeug, welches uns in die Ostmark nach dem schönen Wien bringen soll. Nach einer Flugstrecke von rund gerechnet 610 Kilometer landen wir dort. Nach einer Wanderung durch die österreichischen und bayerischen Alpen kommen wir in München an und besteigen wieder das Flugzeug, welches uns nach einem Flug von 310 Kilometer wieder in unserer Heimatstadt absetzt. Jetzt zieht es uns nach dem Westen, wo Köln unser Ziel ist, welches wir nach 130 Kilometer Luftreise erreichen. Auf demselben Wege in die Heimat zurückgekehrt, geht es jetzt nach dem Osten und zwar gleich bis nach Warschau. Mit der größten Stadt des General-Gouvernements, die in der Luftlinie rund 900 Kilometer von unserer Stadt entfernt liegt, haben wir unsere Reisen nach allen vier Himmelsrichtungen beendet. Würden wir alle Strecken mit der Bahn abgefahren haben, so müßten wir allerdings erheblich mehr Kilometer zurücklegen. Bei den vorstehend angeführten Flugstrecken ist es uns zudem auf einen Kilometer mehr oder weniger nicht angekommen.

Abschließend wollen wir noch einmal einen gewaltigen Flug über 5550 Kilometer von Wiesbaden bis zum Äquator unternehmen. Diese große Entfernung soll uns einen kleinen Begriff vermitteln von den Entfernungen auf dem fern-östlichen Kriegsschauplatz. Wenn z. B. die Japaner von Tokio aus den amerikanischen Stützpunkt Hawai angreifen, dann müssen die japanischen Flugzeuge eine Strecke zurücklegen, die fast so weit ist, wie von unserer Stadt bis zum Äquator, nämlich rund 6000 Kilometer. Von Tokio bis zum amerikanischen Festland nach San Francisko sind es sogar über 9000 Kilometer. Dazwischen liegt die weite Wasserwüste des Stillen Ozeans. Vergleichsweise seien noch einige Strecken vom Russischen Kriegsschauplatz angeführt. So haben unsere Soldaten von Tilsit bis Leningrad eine Luftlinie-Entfernung von 700 Kilometer und von der ehemaligen deutsch-russischen Interessengrenze, von Brest bis Moskau rund gerechnet 1000 Kilometer Luftlinie zurückgelegt. Von Berlin bis nach Warschau dagegen waren es nur 500 Kilometer Luftlinie.

Hiermit sei unsere Betrachtung über „Entfernungen" abgeschlossen. Wir können uns an Hand der vorstehend angeführten Beispiele jetzt etwas mehr unter dem Begriff „Entfernung" vorstellen und erkennen dabei mit Staunen, welche ungeheuren Leistungen unsere Soldaten vollbrachten. E. C.

Strafbare Gefälligkeiten

Verstöße, die der Volksgemeinschaft schaden

Das gedankenlose Wort von der einen Hand, die die andere wäscht, sollte heute keine Gültigkeit mehr haben. Eine solche Wäsche dient nicht der Reinlichkeit, sie schädigt vielmehr den Dritten und die Volksgemeinschaft. Diese wiederum ist auf Freundschaft und Kameradschaft der Einzelnen zueinander gegründet und fest im Boden des Allgemeinen verankert. Eine Freundschaft kann aber auch zu weit getrieben werden. Dieser Tage wurde vor der Gießener Strafkammer ein Fall verhandelt, der beweist, daß eine Gefälligkeit schwere Folgen nach sich ziehen kann. Ein Schrankenwärter aus Lauterbach hatte auf einen Zuruf hin die bereits geschlossene Bahnschranke noch einmal geöffnet, um einen Schlepper mit Anhänger noch vor dem bereits herandrausenden Zuge über die Schienen gelangen zu lassen. Doch der Zug war schneller als der Schlepper. Der Anhänger des Fahrzeuges wurde von der Lokomotive erfaßt, beiseite geschleudert und der Bekannte des Schrankenwärters, ein älterer Mann, der als Beifahrer auf dem Bocke saß, getötet. Die Verhandlung ergab die Schuld des Angeklagten, der wegen fahrlässiger Tätigkeit zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde. — In Zweibrücken stand eine Mutter vor dem Richter. Sie hatte für ihren Sohn einen Bezugschein über ein Paar Schuhe erhalten, der bestätet ausgestellt war. Die Mutter wollte ihrem Sohn das Anrecht auf die Fußbekleidung erhalten und verlängerte den Schein um drei Monate. Der Richter schickte die Frau, die derart eigenmächtig gehandelt hatte, auf die gleiche Zeitdauer ins Gefängnis. Sohnesliebe, näheres freundschaftliches Bekanntsein mit einander und Freundschaft haben auch ihre Grenzen. Sie liegen dort, wo der, dem man gefällig ist, entweder selbst oder dort, wo die Volksgemeinschaft gefährdet ist. e.

Was darf das Gaststättenessen kosten?

Höchstpreise für Hessen-Nassau ab 1. Februar 1942

Nach einer Anordnung der Preisbildungsstelle Kassel, die für den Bereich der Provinz Hessen-Nassau zuständig ist, gelten ab 1. Februar 1942 in den Gaststätten- und Beherbergungsbetrieben Höchstpreise für Stammgerichte, Eintopf-, bzw. Tellergerichte und für Gedecke. Die Betriebe sind nach drei Preisgruppen eingeteilt.

Es dürfen kosten: Das Stammgericht höchstens —.60, —.80 bzw. 1.— RM entsprechend der Preisgruppe, in die der Betrieb eingegliedert ist. Eintopf- und Tellergerichte an fleischlosen Tagen —.80, 1.— bzw. 1.20 RM. An den übrigen Tagen ist mindestens ein fleischmarkenpflichtiges Eintopf- oder Tellergericht zum Höchstpreis von —.90, 1.10 bzw. 1.30 RM abzugeben. Beim Festhalten von Gedecken (Speisefolgen) bestehend aus Suppe, Hauptspeise und Nachspeise ist täglich mindestens ein Gedeck, dessen Hauptspeise ein Eintopf- oder Tellergericht sein kann, zum Höchstpreis von 1.—, 1.30 bzw. 1.50 RM abzugeben Betriebe, die bisher niedrigere Preise für die bezeichneten Gerichte und Gedecke genommen haben, dürfen diese Preise nicht erhöhen.

Die Welt der Frau

Der Alltag

Es war einmal ein Kumpel (er ist nicht Erfindung, er war da. Er wurde auch nichts Besonderes, er blieb Kumpel sein Leben lang) verhaftet seiner körperlich und seelisch schweren Arbeit unter Tage, durchdrungen von ihrem „Muß". Auf dem Heimweg hatte er, je nach Ende seiner Schicht, das kleine, stille Erlebnis des Sonnenspiels, das ihm Freude genug war, davon aufgeschlossen und durchleuchtet zu werden, um den Unterschied und Sinn von Alltag und Sonntag zu begreifen.

Vielleicht wäre es am einfachsten und angenehmsten, die Ausnahmen, das Festliche und Feierliche in unserem Leben herauszuheben, um dann von dem übrigen etwas zu können, daß dies eben der Alltag, unser Alltag, sei. Aber, wichtiger und auch lebensweiser ist es, die Sphäre, in der wir kämpfen müssen und uns durchsetzen haben, der Strom, in den wir geworfen sind, um schwimmen zu lernen! Alltag ist Pflicht. Ohne Pflichten ist ein Leben sinn- und nutzlos. Feierstundenlichter haben darum so viel Glanz und Wärme, weil ihre Kraft ein gut Stück vom schweren, schleppenden Gewand des Alltags mittragen muß. Vom Alltäglichen sprechen wir gern abfällig, so, wir fassen es oft in der Ungeberdigkeit unserer Ansprüche und lassen die Fantasie Gaukelbilder unserer Wunschträume bauen, die in Übermaß und Kühnheit Spiegelbild unserer Unzufriedenheit sind.

Gewiß, es ist oft nicht einfach, mit dem Alltag fertig zu werden, sich in seine Notwendigkeit zu schicken. Weil der Mensch ein Streben und Sehnen hat, weil Leben Bewegung, Fließen ist, fällt es so schwer, sich in die Einförmigkeit und Strahlheit, in die Strenge alltäglicher Forderungen einzuordnen, denn oft sind mit zuviel Mißtrauen und Vorurteilen gewappnet. Alltag ist ein „Muß", — wenn man es genau sagen möchte: der bedingungslose Einsatz körperlichen und geistigen Kapitals zur Schaffung der erforderlichen Lebensmöglichkeiten. Aber, und das ist es, was wir so leicht und so gern vergessen: — er allein ist die Grundlage für Feierstunden, er ist die Pflicht, die in der Erfüllung getönt sein wird.

Es gibt so vieles in jedem Leben, das wir nicht gern tun, das uns unangenehm, lästig oder schwer dünkt, vor allem, weil wir finden, daß die Nachbarin oder Freundin, oder die bewunderte Fremde vielleicht, es eigentlich leichter haben als gerade wir! Kann man aber ein Menschenschicksal von außen allein betrachten?, wissen wir, wo dieses Lachen, das wir sehen, wehe tut?, können wir heimliche Tränen sehen? Der fruchtbare und wissende Volksmund hätte einen ganzen Sack treffender Sprichwörter hier auszuschütten, wie etwa: „Ein jeder kehr' vor seiner Tür" oder „Dem einen sein Eul' ist dem anderen sein Nachtigall" usf.

Wichtig ist dies: ohne Alltag, ohne das „Muß aller Tage" gibt es keinen Sonntag. Darum müssen wir unseren Werktag durchstehen, so oder so, in kleinem Geist und Mürrischkeit oder pflichtbewußt und tapfer. Jedoch darum drücken können wir uns nicht, niemals. Und wenn wir dies erst einmal wissen, sollten wir auch lernen, mit Freude zu tun, was getan werden muß! Wenn wir nie fertig werden mit Klagen und Stöhnen, können wir ja auch nie Zeit und Verlangen finden, uns umzuschauen, können wir unser Auge und Herz nie klar haben für die vielen, kleinen Schönheiten am steilen Weg des Alltags, die Vorgeschmack und Wegweiser sind zu sonntäglichem Frieden.

Ein Dichter, der den Werktag in seiner ganzen Gewalt durchlitten und ihm gelegnet und besungen hat, findet aus seiner Not und Mühsal ergreifende Worte wie diese: „meine Mutter ist die Sonne ... und ich weiß, sie hat mich lieb!" Aller Werktag ist nur Weg zum Sonntag!

Edele Pfläsche.

Fragen des deutschen Handwerks

Tauschhandel verstößt gegen die Berufsehre

Zu dem sogenannten Tauschhandel, der sich während der Kriegszeit hier und da verbreitet hat, veröffentlicht der Reichsstand des deutschen Handwerks eine Erklärung, die feststellt, daß nach Auffassung des Reichsstandes jeder Handwerksbetrieb verpflichtet ist, Angebote abzulehnen, die darauf gerichtet sind, zusätzlich Mangelware durch Austausch gegen andere Ware zu erhalten. Kunden, die in der Lage sind, ihrerseits im Tauschwege Ware zu liefern, dürfen unter keinen Umständen bevorzugt beliefert werden. Verstöße hiergegen werden von den Handwerkskammern im Wege des Ehrengerichtsverfahrens verfolgt.

Fernunterrichtswerk für das deutsche Handwerk

Reichshandwerksmeister Schramm hat sich entschlossen, ein „Fernunterrichtswerk für das deutsche Handwerk" einzurichten. Der Lehrgang „Vorbereitung zur Meisterprüfung" ist bereits zum größten Teil fertig. Das Bedürfnis nach einem solchen Werk ist groß. Der Handwerker auf dem Lande, der keine Möglichkeit zum Lehrgangsbesuch an seinem Wohnort hat, sowie der Handwerker bei der Wehrmacht, der sich in Ruhepausen weiter zu bilden wünscht, werden die neue Möglichkeit des Fernunterrichts besonders begrüßen.

— **Der Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein** hatte, wie üblich zu Jahresbeginn, seine Mitglieder für Donnerstagabend ins Residenztheater eingeladen. Das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt. Zur Freude der Mitglieder konnte Joachim Ernst zu Beginn des Abends mitteilen, daß das neue Lustspiel des Residenztheaters „Ich habe eine Frau beschützt", bereits öffentliche Premiere am Sonntag stattfindet, bereits für die Mitglieder des WKVV. zur Darstellung kommen würde. Das Spiel, das wir an anderer Stelle dieser „Tagblatt"-Ausgabe besprechen, fand freudige Aufnahme. Nach Schluß des Theaterabends trafen sich die Mitglieder zu einigen Stunden froher Kameradschaft im „Ratskeller", bei denen Mitglieder der Kreiskapelle gern gehörte Unterhaltungsmusik boten.

— **Dehnt sich die Erde aus?** In der Astronomischen Gesellschaft Urania sprach Astronom Dr. Himpel über die verschiedenen Theorien der Erdentwicklung. An Hand von Lichtbildern ging er von der Stellung der Erde im Planetensystem aus und zeigte die verschiedenen Methoden zur Bestimmung ihres Alters, von denen die aus dem radioaktiven Atomzerfall die genaueste ist. Sie ergibt, daß seit dem Festwerden der Erdkruste mindestens mehrere Milliarden Jahre verflossen sein müssen. Das Erdinnere muß durch den dauernden Zerfall der schwersten Elemente aber eine dauernde Erhitzung auf mehrere tausend Grade aufweisen. Die früher geltende Ansicht, daß die Erde sich allmählich abkühle und schrumpfe wie ein älter werdender Apfel, wobei sich die Gebirge bilden, ist deshalb nicht haltbar. Auch die um die Jahrhundertwende auftretende Kontinentalverschiebungstheorie von Wegener kann allgemein nicht zutreffen, da die zur Auseinanderreißung der Erdteile notwendigen Kräfte nicht vorhanden sind. Nimmt man dagegen an, daß der Atomzerfall mit seiner Wärme-Entwicklung das Erdinnere ausdehnt, so wird der zerreißende Mantel leicht ein Auseinander annehmen können, wie wir es vor uns haben. Die Ausdehnungstheorie erscheint deshalb gegenwärtig als am wahrscheinlichsten. — Nach dem mit Beifall aufgenommenen Vortrage fand eine Sternführung am Fernrohr statt, bei der der Mond mit seinem aschgrauen Lichte und Jupiter mit seinen Monden betrachtet wurden.

Wiesbaden-Bonnenberg

Das „W. L." gratuliert. Frau Karoline Dörr, geborene Mernberger, Platter Straße 7, begeht am heutigen Freitag ihren 82. Geburtstag.

Keine unnötigen Reisen

Wehrmacht und Kriegswirtschaft wichtiger als private Wünsche

Mit Wochenbeginn hat die Deutsche Reichsbahn zwangsläufig weitere Einschränkungen im Personenverkehr durchführen müssen. In den Wintermonaten sind nur zu zusätzliche Transportaufgaben gestellt, um der Bevölkerung reibungslos den Bedarf an lebenswichtigen Gütern zuzuführen. Wehrmacht und Wirtschaft stellen weitere große Anforderungen an den Schienenverkehr. Diese Aufgaben werden unter Anspannung aller Kräfte erfüllt. Das setzt jedoch voraus, daß der Reichsbahn jede zusätzliche Belastung durch den Zivilverkehr erspart bleibt. „Kann ich meine Reise rechtfertigen?": diese Frage muß sich jeder Volksgenosse bei Reisedispositionen stellen. Reisen zum Vergnügen haben jetzt überhaupt keine Berechtigung, sie müssen bis nach Kriegsende verschoben werden. Die meisten Volksgenossen tragen den Notwendigkeiten Rechnung. Die wenigen, die wie bei anderen Dingen auch hier aus der Reihe tanzen, sind Zeitgenossen, für die in der Volksgemeinschaft kein Raum ist, die den Egoismus voranstellen und deren Verhalten den Interessen der Allgemeinheit entgegensteht. Merke sich jeder: „Jede unterlassene Privatfahrt ist ein Plus für die kriegswichtige Einsatzkraft der Reichsbahn." p.

Aus Gau und Provinz

— **Bad Ems**, 22. Jan. Ein hiesiges Werk hatte einen großen Heizkessel verkauft, der zum Abtransport auf den Anhänger eines Lastkraftwagens verladen wurde. Beim Durchfahren einer Straßenrinne kam der Kessel ins Rutschen, kürzte, und blockierte die Fahrbahn. Es trat eine starke Behinderung des Durchgangsverkehrs ein, der an dieser Stelle wegen der Nähe der Bahn nicht umgeleitet werden kann.

— **Braubach**, 22. Jan. Während der Nachtstunden drang ein Dieb nach Eindrücken eines Fensters in das hiesige Postamt ein, erbrach alle Schränke, Behältnisse, Pakete usw. und ließ neben Geld insbesondere Rauch- und Eßwaren mit sich gehen. Als am nächsten Morgen der Diebstahl bemerkt wurde, schöpfte man auf Grund von Aussagen hiesiger Bahnbeamter, die seit Tagen einen jungen Burschen sich hatten herumtreiben sehen, Verdacht, zumal dieser noch kurz vorher gesehen worden war, wie er mit einem schweren Sack den Triebwagen in Richtung Niederlahnstein bestiegen hatte. Man benachrichtigte sofort die Bahnpolizei, die den Burschen in Niederlahnstein aus dem Zuge heraus verhaftete, da bei der Untersuchung des Sackes festgestellt wurde, daß man den Täter des Postraubes vor sich hatte. Der Bursche gestand die Tat auch sofort ein.

— **Andernach**, 22. Jan. Auf der Rheinstrecke gab es in den späten Nachmittagsstunden für einen Personenzug kurz vor Ramedy einen unvorhergesehenen Aufenthalt. An irgendeinem Abteil war die Notbremse gezogen worden. Als man die Ursache des Alarms ergründen wollte, traf man einen 65 Jahre alten Mann an, der ganz verdutzt dreinschaute und immer wiederholte: „Es ist mir michelich." Da es Zeit zum Verdunkeln gewesen war, hatte die Schaffnerin den Mann gebeten, den Verdunkelungsvorhang herunterzulassen. Der Mann hatte nach dem Vorhanggriff gesucht und war so an die Notbremse geraten. Was die Reichsbahn mit dem „Sünder" angefangen hat, entzieht sich unserer Kenntnis.

— **Quierschied**, 22. Jan. Um sich zu wärmen, hatte sich die 75jährige Witwe Katharina Scherer mit dem Rücken zu dicht an ihren Zimmerofen gestellt. Ihre Kleider fingen Feuer und bald stand die Unglückliche in hellen Flammen. Ehe man der Frau zu Hilfe kommen konnte, hatte sie schon so schwere Verbrennungen erlitten, daß sie nach wenigen Tagen im Krankenhaus starb.

— **Kaiserslautern**, 22. Jan. Vor der Strafkammer Kaiserslautern mußte sich eine Ehefrau wegen versuchten Totschlags verantworten. Zwischen ihr und ihrem Ehemann, der oft dem Alkohol übermäßig zuprach und dann tagelang nicht nach Hause kam, war es wiederholt zu schweren Auseinandersetzungen gekommen, die sich am Abend des 30. August derart zuspitzten, daß die Frau eine Pistole zog und auf ihren Mann einen Schuß abfeuerte. Weil es sich um einen glatten Durchschuß durch die rechte Brustseite handelte, konnte der Angeschossene nach vierzehntägiger Behandlung im Krankenhaus wieder entlassen werden. Infolge der schlechten Familienverhältnisse wurde der Angeklagten mildernde Umstände zugestrochen und sie wegen gefährlicher Körperverletzung zu nur drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Mordverdachts gesucht!

— **München**, 22. Jan. Wie die Kriminalpolizeileitstelle München mitteilt, wird wegen Mordverdachts der 35 Jahre alte Heinz Toepken, geboren in Tetende, gesucht. Er ist 1,95 Meter groß, hat ovales Gesicht, dunkelblonde Haare, kleine Menkurnarben auf der linken Wange und Stirnseite, lange Nase, graublaue Augen. Toepken ist kräftig und kräftig gebaut und trug zuletzt grauen Ueberzieher, dunkelgrauen Mantel, schwarzweißen Selbstbinder, Siegelring mit dunkelgrünem Stein und Trauring. Die Festnahme wird gebeten, um Mithilfe zur Ermittlung der gesuchten Person, die besonders durch ihre Größe auffällt, gebeten. Sachdienliche Angaben werden erbeten an die Kriminalpolizeileitstelle München, oder an die nächste Polizeidienststelle. Zum Erfolg führende Angaben werden belohnt.

Sport und Spiel

Deutsche Sieger

Box-Europameisterschaften in Breslau

Packende Kämpfe steigern von Veranstaltung zu Veranstaltung die Stimmung bei den Kriegsmeisterschaften der Amateurboxer in Breslau. Am Donnerstagnachmittag wurden weitere 13 Vorrundentreffen abgewickelt. Einer der Höhepunkte war zweifellos das Gefecht zwischen Ferdinand Räschke (Homburg) und dem Ungarn Torma, zwei Favoriten in dieser Klasse. Torma ging vom ersten Gongschlag mit ungestümen Angriffsgeist an seinen Mann heran. Erst Mitte der zweiten Runde brauste der Hamburger mit zwei gutplazierten rechten Kopfhaken den feurigen Magyaren. Dann spielte Räschke seine unübertreffliche Linke aus, und mit dieser Waffe warf er Torman nicht nur zurück, sondern gemürbte ihn so, daß an Räschkes Punktsieg kein Zweifel mehr bestehen konnte. Vorher hatte im Bantamgewicht Günther Seidel (Berlin) die knappe Punktentscheidung über den Schweizer Siegfried erhalten, der sich als ein guter Boxer und einer der Stärksten aus der Schweizer Staffel erwies. Im letzten Kampf des Nachmittags gewann im Schwergewicht Heinrich ten Hoff über den Ungarn Homolya knapp, aber verdient nach Punkten. In der zweiten Runde kam der Ungar etwas ins Schwimmen, erholte sich aber wieder prächtig und wurde in der Schlußrunde nur durch die harten Schwinger des Oldenburgers gestoppt. Ausgeschieden ist unser zweiter Fliegengewichtler Dietrich. Der Nürnberger hatte im Kampf gegen Italiens Meister Constante Paolani nur in der zweiten Runde einige gute Augenblicke, mußte aber den weitaus erfahreneren Gast einen klaren Punktsieg überlassen. Als beachtenswerter Mann im Mittelgewicht ist noch der Schwede Karl Gustaf Norén zu betrachten, der über den starken Ungarn Czontos einen glatten Punktsieg davontrug.

Einen eindrucksvollen Sieg feierte der Hamburger Baumgarten im Mittelgewicht über den starken Ungar Szalay. Schon in der zweiten Runde mußte der Ungar zu Boden und gleich zu Beginn der dritten wurde er von dem sich angreifenden Deutschen so eingedeckt, daß die ungarischen Betreuer das Handtuch zum Zeichen der Aufgabe warfen. In der gleichen Gewichtsklasse kam auch der Schwede Granelli zu einem k.o.-Sieg über den Kroaten Krleza. — Jugendmeister Schims (Düsseldorf) holte sich durch seine unaufhörlichen Angriffe in der dritten Runde einen knappen Punktsieg über den Ungar Darai. Zur Freude seiner engeren Landsleute konnte der Breslauer Büttner in drei überlegen geführten Runden den Italiener Giagnoni auspunkten. Der Berliner Leichtgewichtler Gorczyca fand zunächst bei dem Slowaken Bleiak harten Widerstand, aber der Deutsche war doch der bessere Boxer und bekam die Punktentscheidung, zumal der Slowake zum Schluß noch eine Verwarnung hatte einstecken müssen. Prostitsch endlich zeigte auch in seinem zweiten Kampf eine bestechende Form und punktete den Kroaten Stitic sicher aus. — Im abschließenden Schwergewichtskampf gab es ein vorzeitiges Ende, denn der Däne Nielsen bezog gegen den Italiener Latini so unterlegen, daß er in der zweiten Runde aus dem Ring geschickt wurde.

Drei Wiesbadener im Ring

beim Großkampf der HJ.-Boxer

(Gebiet Hessen-Nassau gegen Baden)

Am Sonntagnachmittag werden in Wiesbaden zum ersten Male die HJ.-Boxer in allen Gewichtsklassen auf den Plan treten. Alles ist zu einem Großkampf gerüstet worden. Hier steigt der Rückkampf der Boxstaffel aus dem Gebiet Hessen-Nassau

Freitag: Verdunkelung von 19.05 bis 8.42 Uhr

WISSEN SIE SCHON...?

...seit wann man bei den Armeen Kompanien und Regimenter kennt? — In den deutschen Landsknechtheeren sprach man noch von „Fähnlein", die aus geworbenen Soldaten unter einem Hauptmann dienten, der seine Truppe meist selber warb und bezahlte und auf dessen Fahne die Gewordenen schworen. Seit etwa 1600 spricht man von Kompanien, d. h. kleinen soldatischen Gemeinschaften mit fester Ordnung, deren Glieder sich, gegenseitig und gegenüber dem Hauptmann durch Eid banden. „Kumpan", „Kumpanei" und „Kumpel" sind Ausdrücke, die den Sinn dieser Brüderschaft deutlich kennzeichnen. Damals nannte man auch die höhere Einheit „Regiment", da sie unter dem Regiment (d. h. der Leitung und Führung) eines Obersten standen, dessen Namen die Truppe trug. Heute wie einst ist die Kompanie die große soldatische Familie, die ein Hauptmann (unser Bild) führt. 8, 12 und später auch 14 Kompanien zu früher etwa 150—250 Mann werden zur höheren Ordnung des Regimentes zusammengefaßt. Heute gehören zu einem Regiment der Infanterie auch die Begleitbatterien, die Granatwerfer, leichten Minenwerfer und die Maschinengewehre.

(Zeichnung: Deike.)

gegen Baden, der im Vorkampf in Heidelberg 11:9 gewonnen wurde. Selbst wenn die Badener in verschiedenen Gewichtsklassen ihre Mannschaft verstärkt haben, dürften die Siegesaussichten der Hessen-Nassauer nicht gering sein.

Alles in allem ein Programm, das so recht auf den Geschmack der Boxsportfreunde zugeschnitten, auch sportliche Höhepunkte erwarten läßt. Gleich im ersten Kampf können wir einen Wiesbadener nennen. Rudi Neumann steht auch schon in der Gebietsleistungsklasse I und dies mit Recht. Seine ausgeteilte Technik wird ihn gegen Collin-Baden zu einem Siege verhelfen. Auch im zweiten Kampf des Nachmittags steht ein Wiesbadener. Koch-Wiesbaden, der schon zweimal das Gebiet repräsentativ erfolgreich vertreten hat, trifft auf Schmid-Baden. Im Bantamgewicht stehen Heß-Darmstadt und Uhlmann-Baden gegenüber. In der gleichen Gewichtsklasse trifft Walter-Frankfurt auf den temperamentvollen Weiße-Baden. Eine sehr interessante Auseinandersetzung wird der Kampf im Federgewicht zwischen Knies-Darmstadt und Stein-Baden. Hierbei stehen sich Techniker und Fighter gegenüber. Im Leichtgewicht hat Aberhold-Darmstadt gegen Rupp-Baden keinen leichten Stand. In einem Freundschaftstreffen hatte Aberhold einmal das Pech von Rupp k. o. geschlagen zu werden. Der Kampf am Sonntag soll jetzt entscheiden, wer der bessere Kämpfer ist. Ey-Wiesbaden, zur Zeit NSD., ist aus seinen früheren Kämpfen bestens bekannt. Es ist ins Weltergewicht gestiegen und wird im Kampf gegen Wiglinski-Baden beweisen können, daß er im Arbeitsdienst das Boxen nicht nur verlernt, sondern sogar verbessert hat. Wenn Wiglinski-Baden das ihm nachgerühmte Können mit in den Ring bringt, kann dieser Kampf einer der besten des Nachmittags werden. Ein weiterer Höhepunkt der Veranstaltung wird der Kampf im Mittelgewicht zwischen Krämer-Oberursel und Abele-Baden. Mit der bei den letzten Kämpfen gezeigten guten Form, müßte Krämer (SK) zu einem Siege kommen. Eine harte Auseinanderzeigung dürfte im Halbschwergewicht zwischen Keßler-Mainz und Lorch-Baden zu erwarten sein. Beide Kämpfer sind Draufgänger und schlagen unerhört hart. Doch geben wir Lorch, der auch im Vorkampf siegte, bei diesem Rückkampf die größeren Chancen. Bettendorf-Frankfurt hat im Halbschwergewicht ebenfalls eine Niederlage wett zu machen. Eine Voraussage kann nur schwerlich gegeben werden, jedenfalls wird es ein Kampf auf Biegen und Brechen werden.

Zum Schluß bleibt nur noch zu wünschen, daß der Gebietsvergleichskampf durch zahlreichen Besuch, auch aus den Reihen derer, die dem Boxsport bisher noch mit argwöhnischen Augen gegenüberstanden, die aber bestimmt begeistert sein werden, belohnt wird.

Keine Meisterschaftsspiele am Sonntag

Wie sportamtlich bekanntgegeben wurde, mußten für Sonntag, 25. Jan., sämtliche Pflichtspiele im Fußball um die Meisterschaften aller Spielklassen, um den Tschammerpokal und die Jugendmeisterschaften im Gau und Gebiet Hessen-Nassau abgesetzt werden. Die Pflichtspiele um die Gaumeisterschaft rückten terminmäßig um je einen Sonntag weiter, so daß die am 25. Januar ausfallenden Spiele am 1. Februar nachgeholt werden.

Der eingeschlafene Einbrecher. Der Inhaber einer Lederkleiderhandlung in Budapest betrat kürzlich seinen Laden. Zu seiner nicht geringen Überraschung fand er im Kanzleiraum einen jungen Mann vor, der mit einem neuen Lederrock bekleidet im Fauteuil saß und tief schlummerte. Der Händler holte einen Polizisten. Als dieser eintrat, war der Gast bereits munter. Er erzählte, daß er sich mittels Nachschlüssels in den Geschäftsladen eingeschlichen, die eiserne Kasse geöffnet und 1300 Pengö an sich genommen habe. Dann habe er einen neuen Lederrock angezogen und sich in das Fauteuil gelegt, um bis zum Morgengrauen zu schlafen. Er wollte dann noch vor Öffnung des Geschäftes das Weite suchen.

Amoklaufer im Altersheim. In einem Kronstädter rumänischen Altersheim ereignete sich eine blutige Tragödie. Ein 37jähriger Hüne war in diesem Heim vorübergehend untergebracht; er zeigte Zeichen von Geistesverwirrtheit, schien aber nicht gefährlich zu sein. Plötzlich packte ihn jedoch die Wut, er stürzte aus seinem Zimmer, ergriff einen Scheit Holz und brach in die nächstgelegenen Räume ein, in denen er in wenigen Minuten drei Frauen zwischen 70 und 80 Jahren und einen Greis von 102 Jahren erschlug. Drei weitere Insassen des Heims erlitten so schwere Verwundungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Erst als der nächste Polizist herbeigeholt worden war und auf den tollwütigen Riesen zu schießen begann, kam der Verrückte zur Besinnung. Er ließ sich zunächst ohne Widerstand in die Zwangsjacke schließen, brach dann aber unvermittelt wieder in ein schreckenerregendes Wutgeheul aus. Man brachte ihn und damit seine Mitmenschen vor ihm in Sicherheit.

Wirtschaftsteil

Berliner Börse vom 23. Januar. Die Märkte lagen fest. Durch größere Kursfeigerungen fielen besonders die Anteile von Maschinenbaugesellschaften sowie chemische Papiere auf. Das Geschäft hat sich eher etwas belebt, namentlich kommt dies in einer Abnahme der Anzahl der Werte zum Ausdruck, die eine Strichnotiz erhielten. Es gewannen Berliner Maschinen 2, Schubert und Salzer 2¼, Demag und Goldschmidt je 2½ %, Reichsaltbesitz 162,70.

Frankfurter Börse vom 23. Januar. Die Stimmung war nicht ganz einheitlich. Spezialwerte zogen allerdings wieder an. Zellstoff Aschaffenburg mit Plus-Plus-Zeichen notiert. Demag gewannen 2½, Bemberg 2½, Holzmann 2 %, Renten kaum verändert. Steuergutscheine 1 etwas fester 104½, Reichsaltbesitz unverändert 162¼. Tagesgeld 1¾ %.

Notierungen vom 22. Januar. Berlin: Vereinigte Stahlwerke 150½, 3% Farben 206, Reichsbankanteile 138; **Frankfurt:** Deutsches Linoleum 167½, Harpener Bergbau zirka 198, Ilse-Genuß 207, Rheinstahl 195¾, Stahlverein 150¾.

THEATER, KURHAUS

Deutsches Theater: Sa. 24. Jan., 17.30, F 16: „Land des Lächelns".

Residenz-Theater: Heute Freitag u. morgen Samstag geschlossen.

Kurhaus. Samst., 24. Jan., 11.30: Konzert in der Brunnenkolonn. 16.00: Konzert. 19.30: Konzert. Leitung: Fr. Holtzwart, Frankfurt a. M., Solistin: Rose Stein, Harfe.

LICHTSPIELE

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. Täglich Erstaufführung. Der große Erfolg. 2. Woche. **„Quax, der Bruchpilot".** Ein Lustspiel der Terra mit H. Rühmann, L. Firmans, Karin Himboldt, Hilde Sessak, Elga Brink, H. Liedtke, L. Peukert. Spielleit.: K. Hoffmann. Drehb. R. A. Stemmle. Nach der gleichn. Erzähl. von Hermann Grote. Musik: Werner Bochmann. Heinz Rühmann, der Flieger, Heinz Rühmann, der Filmhumorist, sie beide kommen in dem Terrafilm „Quax, der Bruchpilot" auf ihre Kosten. Und wir sicherlich auch. Die neue Wochenschau. Jugendliche zugelassen. Täglich 15, 17.10, 19.30 Uhr. So. auch 13 Uhr.

Walhalla-Theater. Film u. Varieté Heute der neue Tobis-Film **„Was geschah in dieser Nacht?"** Karl Ludwig Diehl, Lili Murati, Irene von Meyendorff, Hans Brausewetter, Theo Lingen, L. Englisch. Spielleitung: Theo Lingen. Die weibliche Hauptdarstellerin, eine kapriziöse Ungarin Lili Murati, mit paprikagewürzter Charme und mit einem Temperament, feurig, wie alter Tokayer-Wein. Seit Jahren ein umjubelter Star der Budapester Lustspielbühne; erscheint jetzt zum erstenmal in einem deutschen Film. Sie werden von dem flotten Tempo der Handlung und den witzigen Einfällen begeistert sein! Auf der Bühne: Das **Raimonda-Ballett.** Eine bunte Reihe heiterer Tänze, Farbenprächtige Kostüme, Tänzerinnen ödlen Wuchses geben Zeugnis bester deutscher Tanzkunst.

Ufa-Palast. Erstaufführung **„Illusion".** Brigitte Horney in einem Spiel der Liebe und des Schicksals in dem Tourjansky-Film der Ufa mit Johannes Heesters. Spielleitung: Viktor Tourjansky. Zwei Monate Glück erlebt eine junge, gefeierte Schauspielerin — um danach doch einsehen zu müssen, daß alles eine Illusion war . . . Nicht für Jugendliche zugelass. Anfangszeiten: 15, 17.15, 19.30. Sonntags auch 13 Uhr.

Ufa-Palast. Sonntag, 10.45 Uhr: **„Vom Ostsee- und Nordseestrand** kreuz u. quer zum **Salzkammergut und Oberdonauland".** Ostpreußen, das Land am Meer — Weltberühmte Samlandküste — Helgoland — Pferdezucht — Deutschlands grünes Herz — Das Schwarzatal — Die Rheinebene — Gau Oberdonau — Braunau — Salzkammergut — Berge in Schnee und Eis. Vorher: Die deutsche Wochenschau. Jugendliche zugelassen.

Ufa-Palast. 3 große Märchenvorstellung. Mont., Dienst., Mittw. 1.30: **„Der gestiefelte Kater".** Ein lustiger Tonfilm nach dem bekannten Märchen der Brüder Grimm. — Über den mutigen und lustigen Kater dröhnen wahre Lachsalven durchs Theater. — Vorher: **„Kalif Storch".** Jugendl. ab —.30, Erw. ab —.50

Luna-Theater, Schwalb. Str. 57: **„Am Abend auf der Heide".** Mit Magda Schneider, E. v. Möllendorff, Günther Lüders, S. Schürenberg. Anf. W. 3.00, 5.15, 7.30, So. 1.30, 3.55, 5.40, 7.45

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Annelie".

Film-Palast, Schwalbacher Str., spielt täglich: 15, 17.20, 19.30 Uhr den großen Ufa-Film **„Annelie".** Die Geschichte eines Lebens mit Luise Ullrich, Karl Ludwig Diehl, Werner Krauß. Das Mädchen Annelie entwickelt, die Liebende, die junge Frau bezaubert uns, die Mutter gewinnt uns ganz. Denn in ihr verkörpert sich die heilige, ewig sich verjüngende Kraft der Menschheit — tapfere, mütterliche Liebe, Weisheit und Gnade eines reichen, starken Herzens. Alle diese Wandlungen und Empfindungen auf dem Wege eines Frauenlebens bis zu Luise Ullrich in rührender und ergreifender Weise zu uns sprechen! Die neueste Wochenschau läuft in jedem Programm zu Beginn desselben. Der Film erhielt die Prädikate: „Staatspol. wertvoll", „Künstlerisch wertvoll", „Volkstümlich wertvoll". Zugel. für Jug. über 14 Jahre.

Film-Palast, Schwalbacher Str., spielt Sonntag, 11 Uhr (Kassenöffnung 10.30 Uhr) auf vielseit. Wünsche zum 8. und letztenmal den herrlichen Kultur-Film **„Michelangelo".** Das Leben eines Titanen. Künstler, Dämon, Mensch. Universalgenie in stürmischer Zeit: Michelangelo Buonarotti — Päpste, Liebe, Politik, rauschende Lebensfreude, Leidenschaften, religiös. Fanatismus: Renaissance — Dramat. Schicksale berühmter Menschen: die reichen Medicéer, Leonardo da Vinci, Savonarola, Raffael — Die gewaltige Kunst der größten Künstler aller Zeiten und die dramatische Chronik eines vom Film für Millionen entdeckt. Vorverkauf tägl. an der Theaterkasse. Eintrittspreise: 50, 75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—. Jugendl. unter 14 Jahre haben nur Zutritt in Begleit. Erw. Besorgen Sie sich rechtzeitig Eintrittsk.

Apollo, Moritzstr. 6. Tägl. 14.45, 17, 19.20 Uhr. So. auch ab 12.45 Uhr. Ab heute: **„Königstiger",** der Film der großen Schauspielerin Charlotte Susa, Ivan Petrovich, Else Elster, Hans Junkermann u. a. — ausbrechende königstiger - stop - panik an bord eines überseedampfers - stop - juwelenraub - stop - die gefährliche tat eines hochstaplers - stop - fahndung nach dem täter - stop - Das sind die Spannungsmomente dieses eigenart. Kriminalfilms. Ein großer Zirkusfilm, dessen Handlung auf sein. Südamerikadampfer spielt. Dieser Film ist für Jugendlich. zugelassen.

Capitol, am Kurhaus. Tägl. 14.45, 17, 19.20 Uhr, So. auch ab 12.45 Uhr. Ab heute: Benjamino Gigli in **„Ave Maria"** mit Käthe von Nagy, H. Paulsen, P. Henckels, Erna Berger, Herbert Hübner. Eine herrliche Stimme und eine spannende Handlung. Dieser Film ist für Jugendliche nicht zugel. Die neueste Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm.

Astoria, Bleichstr. 30, Tel. 25637. Täglich 14.45, 17, 19.20 Uhr. So. auch ab 12.45 Uhr. — Heute die Fortsetzung von dem ergreifenden Film **„Der Tiger von Eschnapur"** und **„Das indische Grabmal"** La Jana †, Kitti Jantzen, Fritz v. Dongen, Alexander Golling, Gustav Diessl, Hans Stüwe, Th. Lingen. Jugendliche nicht zugelassen. Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm.

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5: Maria Cebotari, Lucie Englisch und Paul Kemp in **„Premiere der Butterfly".** Ab Donnerstag.

Union-Theater, Rheinstraße 47: **„Seitensprünge".** Ein lustiger Bavaria-Film mit: Hans Brausewetter, Geraldine Katt, Hans Zesch-Ballot, Alice Treff, Charlott Daudert u. a.

Römer-Lichtspiele W.-Dotzheim: „Schloß Hubertus".

Park-Lichtspiele W.-Biebrich: Spielplan von Freitag bis Montag. Sybille Schmitz u. Gustav Fröhlich in **„Clarissa".** Der interessante Liebesroman einer Bankbeamtin — ein Konflikt zwischen Herz und Pflicht. Jugendliche ab 14 Jahre haben Zutritt. Die neueste Wochenschau. Beginn: Wo. tägl. 19.30 Uhr, So. 17 Uhr u. 19.30 Uhr, Montag 15 Uhr, So. 14 Uhr Jugendvorstellung **Lustige Märchen und Schelmenstreiche.**

GASTSTÄTTEN

Park-Kaffee, Wilhelmstr 36 Täglich außer Montags, 16 und 20 Uhr, große Konzerte durch die Ziska-Strelly-Kapelle.

Elz-Konditorei Café Buschmann, Kirchgasse 27, Eis, das ganze Jahr hindurch bekannte vorzügl. Qualität. Eis Spezialitäten

Umstädter Brenner-Bier, ganz vorzüglich. Glas 25 Pfg., nur Nerostr. 41 „Zum Treppchen".

SPORTKALENDER

Boxen. Gebietsvergleichskampf im Boxen Hessen-Nassau gegen Baden, Sonntag, 15.30 Uhr im Paulinenschlößchen.

VEREINSNACHRICHTEN

Taunusbund, Zweigverein Wiesbaden E. V. (Rhein- u. Taunusklub): Sonntag, 25. Januar 1942, 18 Uhr, Hotel „Elnhorn": Lichtbildervortrag des Herrn Rektors Breidenstein. Thema: Deutsches Volks- u. Brauchtum in unserem Pflanzenleben. — Sonntag, den 1. Febr. 1942: 2. Hauptwanderung Kurhaus—Sonnenberg—Kellerskopf. Kurhaus ab: 9 Uhr.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Wirtschafterin, tüchtig u. unabhängig, die gut kochen kann, für frauenlosen Geschäftshaushalt v. zirka 16 Pers. gesucht. Näheres Albrechtstraße 22 Molkereiladen.

Hausgehilfin für Privathaush. gesucht. Ang. L 650 TB.

Hausgehilfin, nett fleiß., nicht unt. 18 Jahren, gel. Kopp, Hindenburgallee 31.

Mädchen, älteres, selbständ. für gepflegt. Haushalt gesucht. Grosch, Moritzstraße 10.

Küchenhilfe über Mitt. o. ganz g. Dotzh. Str. 31, 1

Monatsfr., tücht., zuverl., gesucht. Frau M. Fischer Friseurmeistr. 49a Telefon 22278.

Frau gesucht zur Reinigung des Hausflurs einmal in der Woche Auskunft bei Gräfe, Rheinstraße 113, 3.

Frauen oder Mädchen für leichte Arbeit, auch halbtagsweise, stellt sofort ein Matratzenfabrik Holighaus, Waldstraße 56. Tel. 234 22.

Hilfsarbeiterinnen sof. gesucht. Evtl. auch halbe Tage. Karl Wilhelm, Viktoriastraße 45.

Hausgehilfin, nett und freundlich, zum 1. März 1942, eventl. auch früher od. später gesucht. Kroemer, Wiesb.-Schierstein, Lehrstraße 28. Telefon 605 82.

Stundenfrau, sauber und arbeitsfreudig, für vorm. 3 Stund., sucht Parfümerie Deite, Michelsberg 6.

Putzfrau für Büroräume, 3-4 Stund. dreimal in der Woche gesucht. Matratzenfabrik Holighaus, Waldstraße 56. Telefon 234 22.

Pflichtjahrmädel i. Privath. gel. Ang. K 650 TB.

Ältere Frau tagsüber gel. Goldgasse 17, Hth. 2.

Halbtagshilfe, zuverläss. f. wochentags, nachm., für selbst. Führ. eines frauenl., gepflegt. Haush. u. Beleg. gesucht. Angeb. u. W 647 T.-B.

Stundenhilfe, fleißig, ehrlich, in gepfl. Haush. 2mal wöchentlich 3—4 St. gesucht. Saz, Kerostal 43

Putzfrau für vormitt. 3 Std. sucht Parfümerie Deite Michelsberg 6.

Putzfrau 2—3mal vormitt. gesucht. Adolfsallee 11, P. Dr. Dalheimer.

Putzfrau dreimal wöchentl. vorm. in Privathaush. nach Biebrich gel. Hindenburgallee 183, 1.

Putz- u. Spülfrau f. sofort gesucht. Offiziersheim, Leberberg 9.

Männliche Personen

Hausdiener, auch Anfäng., gesucht. Hotel Nizza.

Hausbursche, tücht. Radfahrer, gel. Blumenh. Jung, Kl. Burgstr. 2.

Lohnbuchhalter, selbständig, auch älterer Rentner oder dergl., zum sofortigen Eintritt gesucht. Angeb. unter W 641 an den Tagbl.-Verlag.

Kleiner Mann für meine leicht zu bedienende Maschinenanlage (kann angelernt werden), Kostümbüglerinnen (Hilfsarbeiterinnen), Ausläufer (Radfahrer) für sofort ges. Färb. Leonh. Grosch, Moritzstr. 10.

Hilfsarbeiter sofort gesucht. Evtl. auch halbe Tage. Karl Wilhelm, Viktoriastraße 45.

Arbeiter für sogleich oder später gesucht. G. Schöller o. H., Eisengroßhandlung, Dotzheimer Str. 27.

Hausbursche od. älterer zuverlässiger Mann gesucht, eventl. Führerschein Kl. 3. Fischhalle F. C. Hench.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Fr., Ende 40, in all. Zw. d. Haushaltes erf., sucht St. in Wiesb. o. Mainz i. frauenlosem Haushalt. Ang. A 913 TB.

Büfettfräulein, selbst., m. gutem Zeugn., i. Stell., event. Aushilfe. Ang. L 651 TB.

Mädchen, erf. in all. Hausarb., i. Stelle in gepfl. Haush. Koch- u. Nähtenntn. vorh. Ang. D 650 TB.

Männliche Personen

Handelsvertreter, 40/älter, leistungsf. (Abiturient), Führerschein, allerbeste Umgangsf., m. all. ffm. Arb. vertr., i. p. zuf. Bet., Bt. o. Büro. Ang. H 647 TB.

Kfm. Angestellt. i. f. die Abendst. u. Samstagsmittags u. ev. Sonntags Beschäftig. in Buchhaltung. Angeb. u. S 647 an Tagbl.-Verl.

Vermietungen

4-Zim.-Wohnung f. kinderr. Fam. zum 1. 2. frei Karlstr. 37, 2 r.

Laden m. 3-Zim.-W., Seerosenstraße 16 (Kreis) z. 1. Febr. 1942 zu verm., mtl. Miete 100 RM. Willy Stern, Theaterkolonn. 11 Telefon 27363.

Lagerraum, 18 qm gr., zu vermiet. Näheres Emser Str. 20, H. 2 lks.

Zimmer, möbl., g. heizbar, mit Pension, sof. zu vm. Dotzheimer Str. 53, Part. l.

2-Zim.-Wohnung, elegant, gemütl., mit Küchenben., zum 1. Febr. an Ehepaar zu vermieten. Mkr. im Tagbl.-Verl. Fa

Mietgesuche

1—2-Zim.-Wohng. gesucht. Angebote u. S 648 T.-B.

Part.-Wohnung, voll. renoviert, 3 Zim., Küche u. Zubeh., Zentralheiz., sofg. m. u. k. Mietf. sofort z. verm. Pr. 50.— RM. Bedingung: Bedien. d. Zentr.-Heiz. muß übernommen werden. Beschftig.: 12 bis 13 Uhr durch Hochpart.-Mieter, Langstr. 11. Näheres Diel, Leberberg 4, Ruf 250 50.

1-2 Zim. u. Küche zum 1. Febr. od. spät. ges. Biebrich bevorz. Ang. u. G 647 T.-B.

1—2-Zim.-Wohn., P. o. 1 St., a. l. i. Bieb., gl. od. sp. v. Ehep. ges. Ang. B 649 TB.

2-Zim.-Wohnung Wiesb. o. Vorort von Pensionär sofort od. März/April zu m. ges. Ang. F 650 TB.

2—3-Zim.-Wohnung oder 2—3 Mansarden gesucht. Ang. E 649 TB.

2—3 Zim. u. Kü. b. 1. März ges. Miete bis 60 M. Ang. B 650 TB.

2- o. 3-Z.-Wohn., schön, sofort gesucht. Preis bis 60 RM monatl. A. Fahr, Kleine Burgstraße 5, 2.

3-Zim.-Wohnung zu miet. gesucht. Ang. S 650 TB.

3-Zim.-Wohnung, schön, mit Bad gesucht. Miete bis 70 Mk. Ang. u. W 645 T.-B.

Hausmeisterwohn. i. alt. Ehepaar. Übernehm. Heiz. u. Gartenarbeit. Beding. 3 bis 4 Zimmer nebst Küche. Angebote u. L 647 T.-B.

Wohn.-Schlafzim., 2bett. gut möbl. sofort ges. Angeb. u. T 648 T.-B.

Zim., mbl., Nähe Kochbr., v. ruh. geb. Dauerm. ges. Ang. G 645 TB.

4—5-Zim.-Wohn. in g. Zust. u. g. Hause z. 1. April gesucht. Nähe Bahnhof. Ang. u. A 917 T.-B.

Wohnungstausch

Suche i. Dotheim 3-Z.-Wohn. geg. abgeschl. 3-Z.-Wh. in städt. Mietk. z. 1. 3. od. 1. 4. Miete 31.50 M. Ang. L 649 TB.

Verkäufe

Liegebett m. K.-Matr., g. e., zu vk. Weißenburgstraße 7, 4.

Hausmeister für Etagenhaus mit Zentralheiz. ges. Ang. K 616 TB.

Leiterer Mann für leichte Arbeiten, Maschinenanlage (kann angelernt werden), Kostümbüglerinnen (Hilfsarbeiterinnen), Ausläufer (Radfahrer) für sofort ges. Färb. Leonh. Grosch, Moritzstr. 10.

Tuchstoffe, schw., sportl., neuwert., Gr. 44, schwarze Wildlederschuhe, Keilabsatz, Gr. 38, schw. Lederschuhe mit Holzsohle, Gr. 38, schwarze Lackleder-Handtasche, u. g. erh., zu vk. Tel. 21677

Dam.-Kluft, schön braun, Morgenjacke, hellblau, g. e., Fenstertritt zu verk. Rheinstraße 36, Stb. 2.

2 Paar Mädchenhohe, hohe schw. gut erh., Gr. 35, M. 6 Mk., zu vk. Kl. Weberg. 7, 1

2 echte indische Ikkatse, zusamm. hängend, neuw., zu verk. Adr. im T.-Verl. 85a

Holzbett m. Kpm., gr. Zt. Kücheschr. (Kirsch), Tische, Stühle, gebr. Kücheneinricht. u. Chaiselg. zu verkauf. Samst. ab 15 Uhr Feldstr. 23, Hth. 1 r.

2 Bettstellen mit Sprungr., g. e., zu vk. Seltzer, Bücherst. 14, 32 r

Korbsesselstück, nw. rund, zu verk. Elsasser Pl. 9, 3 l

Brotröster, neu, 110 Volt, für 15 Mk. zu verk. Telefon 61426.

Kinderwagen, dkbl., zu verkauf. Anzusch. zwisch. 4 u. 5 Uhr, Mz. Pr. 25 M. Adelheidstraße 14, Stb.

Kd.-Sportwagen billig zu verk. Platter Str. 32, 1.

Stehleiter (6 St.), Gießkanne, lo gr. w. neu, Gehrock-Anzug, gut erh., Cordhose, f. neu, 8 große gutech. Säcke, 1 kleiner Ofl. Gasherd m. Schlauch, 1 groß. f. neu, Verandastuhl, 1 Zuber (Größe 55) zu verkauf. Platter Straße 70, 3 lks.

Säulenbohrmasch. bis 15 Millimtr. Bastlerdrehbank, gut erh., z. verk. Otto Peuss, Neugasse 15.

Verloren - Gefunden

Ledermäppchen m. Lebensm.- und Kleiderkarten, a. d. Namen Fr. Haendeler, sowie Geldsch., i. Metzg. Gößmann Michelsb., abzg. gef. Abz. g. g. B. Seerosenstr. 5, 1

Schäferhund, schw. gelbe Flecken an Kopf, Brust und Beinen, auf N. „Prinz" h. entl. G. Bel. Ebbecke, Hartingstr. 13, 2

Handschuh, r., gestrickt, i. Rauenthaler Str. verloren. Abz. Frau Jutt, Ringk. 12.

Herrenhandschuhe, braun Leder, gefüttert, am 20. Jan., 19.30 Uhr, in der Ufa (Sperrsitz) verloren. Abzugeb. i. Fundbüro der Polizeidirektion.

In Haushalt, Werkstatt und Betrieb - überall ist Salmiak-ATA der flinke, seifesparende Helfer bei jeder groben Reinigungsarbeit, auch beim Säubern von Böden und Treppen aus Holz, Stein usw.

WALHALLA
Film und Variete
Was Geschah in dieser Nacht?
Spritzig-witzige Filmkomödie der Tobis mit Karl Ludwig Diehl - Lili Murati - Irene v. Meyendorff - H. Brausewetter - Theo Lingen - L. Englisch - Ellen Bang
Spielleitung: Theo Lingen
Bühne: Das Raimonda-Ballett
15.00, 17.00, 19.30, So. auch 13.00

APOLLO
Moritzstraße 6

Charlotte Susa
Ivan Petrovich
Else Elster
Hans Junkermann
Jugendliche zugelassen

Mäntel
werden jetzt auch auf die zweite Kleiderkarte abgegeben. Sie kosten dann 120 Punkte. Die fällig. 20 Punkte der neuen Kleiderkarte dürfen zu diesem Zweck hinzu genommen werden.
Ihr Kleiderbarber
Zapp
Wiesbaden

ALUMINIUM

Ein Roman um Weißes Gold für Deutschland von M. Bergemann

13. Fortsetzung (Nachdruck verb.)

Bruce lachte.

„Nein, nein Fräulein Grothe, wo denken Sie hin. Dazu läge kein Anlaß vor. Der Schlitten fährt jede Woche einmal zu den Werken hinüber. Und zwar jeden Donnerstag."

Sie wurde ernst.

„Nur jeden Donnerstag? Und heute ist Samstag!"

„Sie haben es nicht besonders gut getroffen, Fräulein Grothe. Wenn Sie vorgestern gekommen wären, hätten Sie mit dem neuen Direktor fahren können."

„Gibt es denn keinen Privatschlitten, mit dem man die Fahrt zu den Werken schon vorher antreten könnte?"

„Gewiß, diese Möglichkeit besteht wohl. Doch muß man schon eine gehörige Portion Glück dabei haben. Denn die meisten Fahrzeuge, die es hier gibt, sind fast ständig unterwegs, und gewöhnlich dann, wenn sie einmal benötigt werden. Außerdem findet zur Zeit hier das traditionelle Treffen der Veteranen statt, von dem die hier ansässigen Männer sich nur ungern trennen. Es wird deshalb sehr schwer sein, einen Schlitten aufzutreiben."

„Hm — das ist mir sehr unangenehm."

„Sie brauchen sich deshalb nicht zu sorgen, Fräulein Grothe. Morgen mittag gehen mehrere Großschlitten mit den neuen Arbeitern nach den Maxime-Werken ab. Das wäre die beste Gelegenheit, die Sie . . ."

„Nein, nein, das kommt gar nicht in Frage!" sagte Alaot Bruce, der gerade noch die letzten Worten seines Vaters vernommen hatte. „Das können wir Fräulein Grothe keinesweg zumuten."

Der Großhändler hob erstaunt den Kopf.

„Wesbalb denn nicht, Alaot? Es ist wahrscheinlich die einzige Gelegenheit, die sich bietet. Außerdem würde Fräulein Grothe dann gleich die Leute kennenlernen, die sie später vielleicht einmal zu betreuen hat."

„Das wird kaum notwendig sein. Fräulein Grothe hat sie bereits von ihrer besten Seite kennengelernt!" antwortete Alaot und erzählte nun den Vorfall in Eriksons Speisehaus. „Es ist mehr als bezeichnend für den Charakter der Leute", so beendete er seinen Bericht, „daß sich nicht einer fand, der Fräulein Grothe seinen Schutz anbot."

Der Großhändler sah eine Weile nachdenklich vor sich hin, bevor er sagte:

„Das ist freilich ein sehr bedauernswerter Vorfall. Unter diesen Umständen wird es doch besser sein, wir beschaffen Fräulein Grothe einen Privatschlitten."

„Das wäre mir sehr lieb. Herr Bruce."

„Aber darüber können wir ja nachher noch sprechen. Kommen Sie, Fräulein Grothe." Der alte Herr führte Maraot in das Eßzimmer, wo die alte Line inzwischen den Tisch gedeckt hatte.

„Ich habe schon an Linlall gedacht, Vater", nahm Alaot während des Essens wieder das Wort.

„Linlall? Ist er denn hier?"

Alaot nickte.

„Ich traf ihn heute in der Stadt. Er ist seit zwei Tagen zurück und würde sicherlich die Fahrt machen."

„Das wäre allerdings eine Chance. Man kann ja einmal bei ihm anfragen."

„Am liebsten wäre es mir", warf Maraot ein, „wenn ich noch vor den Arbeitern die Stadt verlassen könnte. Wenn möglich, noch heute abend."

„Aber Fräulein Grothe! Sie haben eine lange Reise hinter sich und werden sicherlich sehr abgespannt sein?" sagte Alaot.

„Das ist durchaus nicht der Fall, Herr Bruce. Ich habe in der letzten Nacht, die ich in Kiruna verbrachte, nahezu zehn Stunden geschlafen. Es ist ja letzten Endes auch keine Vergnügungsreise, die mich hierher führt. Ich habe Meditamente bei mir, die von Herrn Dr. Birkelund dringend benötigt werden. Schon deshalb möchte ich mich nicht länger hier aufhalten, als es unbedingt notwendig ist."

„Das ist durchaus begreiflich", antwortete der Großhändler, wobei er es vermied das junge Mädchen anzusehen. „Wenn Ihnen wirklich so viel daran liegt, heute abend abzureisen, so werde ich schnell einmal zu Linlall hinüberspringen. Viel lieber wäre es uns natürlich gewesen, wenn Sie einige Tage unsere Gastfreundschaft in Anspruch genommen hätten."

„Vielleicht besuche ich Sie später einmal, wenn ich mehr Zeit habe, Herr Bruce."

„Womit Sie uns eine große Freude bereiten würden", antwortete Alaot.

Der alte Herr stand auf.

„Dann will ich gleich einmal gehen, solange du noch hier bist, Alaot. Entschuldigen Sie mich bitte für kurze Zeit, Fräulein Grothe."

Der Großhändler verließ das Eßzimmer und ging in den Wohnraum hinüber. Als er das Licht anbrehte, sah er Maraots Handtasche auf dem Tische liegen. Er ging ohne weiteres darauf zu und öffnete sie.

Der Inhalt bestand aus einem Paß, einem Taschentuch, einer Geldbörse und einer kleinen Selbstladepistole.

Bruce war nicht im geringsten darüber verwundert. Er dachte noch einmal nach der Essenszeit, dann öffnete er die Kammer des Revolvers und nahm die Patronen heraus; worauf er die Pistole wieder in die Tasche zurückgleite und geschwind das Zimmer verließ.

Wenige Minuten später eilte er mit großen Schritten durch die Straßen zu Eriksons Speisehaus, wo er Mortensen herauskommen sieß und längere Zeit mit ihm sprach. Dann kehrte er schleunigst in sein Haus zurück, um Maraot mitzuteilen, daß es ihm gelungen sei, einen Schlitten aufzutreiben, mit dem sie um neun Uhr die Weiterfahrt antreten könnte.

Alaot, der bereits im Pelz dastand, verabschiedete sich auf das herzlichste von Maraot und versprach ihr, sie in absehbarer Zeit einmal in den Maximewerken besuchen zu wollen.

Ein fester Händedruck und ein letzter Blick in ihre schönen Augen, dann ging er eiligst davon.

(Fortsetzung folgt.)

FAMILIENANZEIGEN

Ihre Verlobung geben bekannt: **Liselotte Dürkes**, z. Z. Kaiser-Friedr.-Ring 36, **Albin Emmermann**, Wellritztal. Wiesbaden, den 25. Januar 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt **Fritz Kübler**, Gefr. in einem Panz.-Jäg.-Reg., **Lotte Kübler**, geb. Herrmann, Johannisberger Str. 6. Wiesbaden 24. Jan. 1942. Trauung 15.30 Uhr Bonif.-Kirche

Die anläßlich meines 80. Geburtstages zugegangenen Geschenke u. Glückwünsche sind so zahlreich, daß ich nicht jedem einzelnen danken kann. Ich spreche daher allen für das Gedenken auf diesem Wege meinen besten Dank aus. **Frau Magdalene Sell**, Taunusstr. 25

Im festen Glauben auf ein Wiedersehen erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Karl Herold

Unterscharführer d. Waffen-SS Inh. des EK II u. and. Ausz. nachdem er sämtliche Feldzüge glücklich überstanden hatte, in den schweren Kämpfen im Osten am 5. Dez. 1941 im Alter von 29 Jahren für Führer, Volk und Vaterland sein junges Leben ließ.

In tiefem Leid: **Karl Herold u. Frau**, Kath. geb. Deußer, **Rudi Herold**, z. Z. im Felde, **u. Frau, Erika** geb. Emsermann, **K. Limbach**, Ltn., z. Z. im Felde, **und Frau, Milly** geb. Herold, **W. Sponsel** Matr., z. Z. i. Felde, **u. Frau, Helene** geb. Herold, **R. Baur**, z. Z. im Felde, **u. Frau, Elisabeth** geb. Herold, **W. Horsnickel**, Hptwchtm., z. Z. im Felde, **u. Frau, Marianne**, geb. Herold, **F. Weiß**, Gefr., z. Z. im Felde, **und Frau, Elfriede** geb. Herold.

Wiesbaden (Herborn) Gartenfeldstraße 46, den 21. Jan. 1942

Unermeßlich hart und schmerzlich traf uns die traurige Nachricht, daß mein inniget und über alles geliebter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser unvergeßlicher und lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Hans Beinlich

Obergefreiter in einem Kradschützen-Bataillon,

nachdem er drei Feldzüge glücklich überstanden hat, im Alter von 35 Jahren am 19. Dez. 1941 auf dem Felde der Ehre im Osten den Heldentod fand.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Fr. Adelheid Beinlich** geb. Ober, **u. Kinder Adelheid, Franz-Karl u. Elisabeth**

W.-Biebrich, den 22. Jan. 1942. Karlstraße 31.

Statt jeder besonderen Anzeige

Bei den schweren Kämpfen im Osten fiel am 25. November 1941 unser inniggeliebter Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Fritz-Karl Schaad

Kriegsfreiw. in ein. Inf.-Reg., im Alter von 19 Jahren.

In tiefer Trauer: **T. Maria Schaad**, geb. Fusbahn, im Namen aller Angehörigen.

Wiesbaden, im Januar 1942. Weinbergstr. 15

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Allen Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein herzensguter Mann, meines Kindes treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Enkel und Cousin

Heinz Mertz

Soldat in einem Inf.-Reg., am 17. Jan. 1942 im Heimatlazarett an den Folgen eines Unglücksfalles kurz vor seinem vollendeten 27. Lebensjahr verstorben ist.

In tiefem Schmerz, im Namen aller Hinterbliebenen: **Frau Gertrud Mertz**, geb. Holz, **und Kind Heinz**

Wiesbaden, den 22. Jan. 1942. Helenenstr. 17

Die Beerdigung findet Samstag, nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied am 16. Januar unerwartet mein über alles geliebter treusorgender braver Mann, unser lieber Bruder, Schwager u. Onkel, Herr

Jonni Grauel

im Alter von 37 Jahren. Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz ermessen.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Frau Anna Grauel**, geb. Schwärzel, **nebst Geschwistern u. Verwandten**

Wiesbaden, den 22. Jan. 1942. Bleichstraße 43, 3

Die Trauerfeier fand in aller Stille statt.

Auch wir trauern um unseren lieben Mitarbeiter u. Arbeitskameraden und werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführung u. Gefolgschaft der Fa. Georg Kühn, Spenglerei u. Installation, Kirchgasse 9.

Nach einem Leben voll aufopfernder Pflichterfüllung verschied heute meine liebe Frau, unsere gute und treusorgende Mutter u. Schwester Frau

Antonie Hertz

geb. Geissler

In tiefer Trauer: **Jakob Hertz**, Landwirtschaftsrat **Dr. Heinz Hertz, Anneliese Wagner**, geb. Hertz, Med.-Rat **Dr. Jos. Hans Wagner, Hedwig Hertz**, geb. Köster, **und 7 Enkel**

Wiesbaden, Westerburg, Mainz, den 20. Januar 1942.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt.

Danksagung. Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren aufrichtigen Dank.

In stiller Trauer: **Eduard Presser sen. u. alle Angehörigen**

Wiesbaden, den 22. Jan. 1942. Bismarckring 14

Danksagung. (Statt Karten.) Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgang unserer Zwillingskinder Hans-Peter und Klaus-Walter sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank

Familie Bernhard Willig

Wiesbaden, Alexandrastr. 12.

Zu unserem großen Leid verstarb unerwartet am 14. Jan. 1942 mein lieber, treusorgender Mann, mein guter Vater, der Ingenieur

Walter Schwenger

im Alter von 45 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Fr. Henny Schwenger, Doris Schwenger**

Wiesbaden, den 22. Jan. 1942 Bierstadter Str. 52.

Auf Wunsch des Verstorbenen hat die Einäscherung in aller Stille stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Der Verstorbene war uns während seiner Tätigkeit stets ein treuer und aufrichtiger Mitarbeiter, der jederzeit seine volle Arbeitskraft in den Dienst unserer Firma gestellt hat. Wir werden ihm ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführung u. Gefolgschaft der Matra-Werke G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unseres lieben, guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels Philipp Anton sagen wir allen unseren aufrichtigsten Dank.

Familie Louis Anton, Familie Theodor Schleim, Familie Franz Stoll

Danksagung. Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, Herrn Jakob Frey, sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Frau Martha Frey und alle Angehörigen

Wiesbaden, Januar 1942. Dotzheimer Str. 26

Für die erwiesene innige Teilnahme, sowie für die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen Karl Guckelsberger sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichen Dank

Frau Philippine Guckelsberger, verw. Marquardt, geb. Sand, **nebst Kindern.**

W.-Dotzheim, 21. Jan. 1942.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die ehrenden Nachrufe, die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, sowie allen, die das letzte Geleit gaben beim Heimgang meiner lieben Frau u. treuen Lebensgefährtin, sage ich auf diesem Wege meinen allerherzlichsten Dank.

Peter Zimmermann

Im Januar 1942.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Zur Trauer Schwarzfärben in kürzest. Zeit, Färberei Capitain, Chem. Reinigung, Yorkstr. 17, Tel. 25186 u. Taunusstr. 1, Tel. Nr. 23480

Dauerwellen — Wasserwellen — Salon Giersch, Goldgasse 18

Berthold Jacoby Nachf. Robert Ulrich. Wiesbaden, Taunusstr. Nr. 9 Tel. 59446, 23847, 23848, 23849, 23886 Spedition, Möbeltransport, Lagerhaus.

Auch für Sie, die Parfümerie Dette, Michelsberg 6. Fachmännische Bedienung u. Beratung.

Seit 1864 J. u. G. Adrian Spedition. Möbeltransport. Lagerung. Fernsprech Sammel Nr. 59226

Gegen Pickel, Mitesser, unreine Haut Kräuter-Kosmetik Charlotte Meentzen, Helene Peupelmann, Wiesbaden, Wilhelmstr. Nr. 60, 2. Tel. 23917

Radio-Reparaturen werden sofort durch Techniker in eigener Werkstatt ausgeführt. Radio Ambrosius, W.-Biebrich, Mainzer Straße 18, Telefon 60512

Für Ihren Kraftwagen: **Dixol**-Gefrierschutzmittel von Schäufele & Co., Mainzer Str. 88, Tel. 23885

Möbelaufbewahrung im besonders eingerichteten Lagerhaus Wiesb. Möbelheim L. Rettenmayer G. m. b. H., Bahnhofstr. 27, Fernr. 59816, 27012, 27115

Damensalon Jacobshagen, Kranzplatz 3/4, Anruf 25291, empfiehlt Dauerwellen und Haarfärben.

Kinderpflege-Artikel kauft man in den Fachdrogerien Wisson, K.-Fr.Ring/Luxemburgstr., Götz, Dotzheimer Str., Ecke Loreleyring, Schneider, Römerberg 2-4

Die beliebt. Frankfurter Wasserweck mit Kümmel jeden Mittag frisch. Bossong, Kirchgasse 58

Ihre Füße pflegt Gilbert, der Friseur mit der 40jährigen Erfahrung, Kirchgasse 54. Eingang Kl. Schwalbacher Str. 2. Tel. 22111. Ärztlich empfohlen

Ihr Rundfunkberater spricht: Lohnt es sich? Jawohl, es lohnt sich, wenn Sie Ihre Alt-Platten beim Rundfunkberater abliefern! Denn alte Platten sind ein wichtiger Rohstoff für die Schallplattenfabrikation. Der Materialwert wird Ihnen voll vergütet. Ihr Rundfunkberater Radio-Fachgeschäft Dipl.-Ing. Haußmann & Eggeling, Kirchgasse 29, Ruf 25788

Gesunde Kinder machen den Eltern Freude. Vieles, was Sie zur Gesunderhaltung und Kräftigung Ihres Kindes brauchen, erhalten Sie immer bei Mühlenkamp, Drogerie: Dotzheimer Str. 61, Reformhaus: Mauritiusstraße 9

Standard-Bleichsoda wirkt als vortrefflicher Schmutzlöser, leistet also gute Vorarbeit. Darüber hinaus macht es das Wasser weich und waschbereit, was heute besonders wichtig ist. Standard-Bleichsoda gehört deshalb zu den 6 Standard-Helfern der Hausfrau. Es hilft Seife sparen und das Waschgut schonen. Mit Wertmarke u. Bildergutschein für die Standard-Deutschland-Alben!

Kammel das Fachgeschäft für Dauerwellen — Haarfärben. Taunusstraße 14. Fernruf 22978

Nähmaschinen-Ersatzteile, sowie Zubehör. Nadeln u. dgl. Th. Brück, Nähmaschinen Vertrieb. Goethestraße 18. Tel. 23605

Das gute Bockenheimer Brot Nährkräftig, schmeckhaft, bekömmlich. Verkaufsstellen in allen Stadtteilen. Bockenheimer Brotfabrik, Wiesbaden.

Lästiger Schweißgeruch, Achselschweiß, Supral-Seck, beseitigt schnell das lästige Übel. Flasche —.90 und 1.20 RM Parfümerie Dette, Michelsberg 6

Altmaterial wie Lumpen kauft Martin Gauer, Helenenstraße 18 Ruf 26832

Bossong Land-Brot, das gut ausgebackene Qualitätsbrot.

Reisebüro Glücklich, Telef. 25404, am Kaiser Friedrich Platz 5, Fahrkarten — Schlafwagen

Salus-Leber-Gallen-Tee. Leber- und Gallenfunktion besonders anregend. Bewährt bei Leberanschwellung, Gelbsucht, Gallenbrechen, als unterstützende Hilfe. Erhältl.: Salus-Reformhaus Friedrichstraße 18, am Schillerplatz.

Ihre Brille vom Fachoptiker Herm. Thiedge. Langgasse 47. Lieferant aller Krankenkassen.

Nette modische Kleinigkeiten sind heute wichtiger denn je, da sie oft einem einzigen Kleid ein verändertes Aussehen verleihen u so ohne Mehraufwand von Punkten die Frau in die Lage versetzen, immer geschmackvoll und abwechslungsreich gekleidet zu gehen. Bitte besuchen auch Sie das bekannte Futterstoff u. Modenhaus Karl Kopp Nachf., Inhaber Wilhelm Jungінger, Faulbrunnenstr. 13, Ecke Schwalbacher Str.

Zur Fußpflege Fußpuder, Fußcreme, Badezusätze, Hühneraugenmittel. Parfümerie Dette, Michelsberg 6

Schlaflos, erschöpft? Nehmen Sie Yoghurella! Es beseitigt die Ursachen entspannt, belebt die Organe, erneuert Blut und Säfte, Bausteine zur Gesundheit bringt Yoghurella. Reformhaus Mühlenkamp, Mauritiusstraße 9.

Tiermarkt

6—9 Legehühner zu t. gel. Müller Brunnenstraße 3 Telefon 27789.

Kaufgesuche

Herr.- u. Damenschuhe, alle gut erh., zu t. gel. Ang. E 651 TB.

Trainings-Anzug entl. nur Hose, gut erh., Gr. 44, zu kauf. gesucht. Ang. M 602 TB.

Winterlied für 12jähr. Mädchen nur aus gutem Hause und gut erhalten, auch Schuhe (Gr. 37) u. Wollhandschuhe zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. F 618 TB.

Seal-Muff zu kaufen gesucht. Ang. K 649 TB.

Trainings-Anzug, gut erh., gleich w. Gr., u. Soldaten zu t. gel. Ang. D 651 TB.

Damen-Pfianzug, Größe 42 bis 44, Herren-Pfianzug Größe 44 bis 46, es. mit einzelne Teile, Herren-Wintermantel, Gr. 44-46, alles gut erh., gesucht. Ang. W 649 TB.

D.-Pelzmantel, g. erh., am liebst. Seal o. Sealkin, zu kauf. gesucht. Ang. B 652 TB.

H.- Schnürschuhe oder Zugstiefel, Gr. 42—43, gut erhalt., zu kauf. gesucht. Ang. u. S 651 an T.-Bl.

D.-Stiefel, Gr. 41, Kleiderschr., zu kaufen gesucht. Ang. S 649 TB.

Plattenspieler, entl. mit Radio, gut erh., gesucht Schließfach 222.

Briefmarken (Sammlungen u. barzahl.) zu kauf. gel. Besonders Deutsches Reich, ungebraucht, von 1924 bis 1939. Briefmarken-Dey Mauritiusstr. 10 Fernruf 28545.

Speisezim., mod., u. Priv. z. Priv. z. k. gel. Angeb. u. H 645 T.-B.

Schlafzimmer, gebr., auch alt. Modell ob. hierzu pass. Einzelmöbel, 1 gebr. Küche, Sofa, auch mit Sessel, und Nähmasch. f. a. Hand zu k. gel. Ang. B 651 TB.

Schlafzim., kompl. gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. E 641 TB.

Ausziehtisch und 4—6 Stühle zu kaufen gesucht. Ang. W 650 TB.

Elektr. Durchlüfter für Aquarium zu kaufen gesucht. Ang. S 649 TB.

Tauchsieder, 220 Volt, zu kaufen gesucht. Ang. u. T 647 an T.-Bl.

Nähmaschine zu kaufen gesucht. Krieger-Frankenstraße 22

Schreibmaschine zu kauf. gesucht. Ang. F 647 TB.

Die Schule für Gretel Smatik, Weißstraße 22, hilft jede Schwere und Ungelenkigkeit des Körpers überwinden. Sprechzeit: 13—16 Uhr

Englisch für Anfänger. 1. Unterrichtsstunde: Montag, 26. Januar, 8.15 Uhr abds., im kleinen Zirkel in der „Sprachenschule", Wilhelmstr. 30 Telefon 265 93.

Tochterzimmer ob. Schlafzimmer, g. erhalt., zu kauf. gesucht. Ang. u. L 644 an T.-Bl.

Schreibmaschine zu kauf. gesucht. Preisangeb. unt. Nr. A 916 an T.-B.

1-Ton.-Wagen, in gutem Zustand, zu kaufen gesucht. Marktloff, Hellmundstr. 52.

Auto-Anhänger, 1 ab. 2 Achsen, zu kauf. gesucht Nerostr. 8, 3 l.

Kinderwagen, eleg., gut erh., mögl. Korb, zu kaufen gesucht. Ang. K 651 TB.

Puppenwagen, auch umnehmen, zu kauf. gesucht Adelheidstr. 58 II.

K.-Puppenwagen, gut erh., zu kauf. ges. Dotzheimer Straße 82, 3 r.

Gaseofen zu kauf. gesucht Tel. 59951

Pennerbandhosen, emaill., gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. B 648 TB.

Küchenherd, weiß, g. erh., zu k. ges. Josef Wilhelm, Rauenthal Rhg.

Elektro-Herd, 110 Volt, zu kaufen gesucht. Gebe evtl. mod. Gasherd i. Tausch. Angeb. u. D 643 an Tagbl.-Verl.

Schlafsofa zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis an Fr. Colpe, Kaiser-Friedr.-Ring 63, 1 St.

Pachtgesuche

Obstgarten zu pachten od. kauf. gesucht. Ang. u. F 640 an T.-Bl.

Verschiedenes

Wer bringt eiserne Bettstelle von Darmstadt mit nach Wiesbaden? Johnstraße 14, 1

Tausch-Verkehr

Anzug, neuwert., dunkelgrau, Gr. 44, gegen ebensolchen 46 od. 48 zu tausch. gesucht Weißenburgstr. 7, 4

Geschäftl. Empfehlung

Reparaturen an Pelz- u. Seidenstrümpfen übernimmt Pfiffer-Croon, Michelsberg 12.

Unterricht

M. erteilt Mittelschüler, Klasse 2. Nachhilfe? Gef. Ang. T 650 TB.

Latein-Nachhilfe f. Klasse 7, Oberschule, gesucht. Ang. M 650 TB.

Bewegungslehre Weißstraße 22, hilft jede Schwere und Ungelenkigkeit des Körpers überwinden. Sprechzeit: 13—16 Uhr

Englisch für Anfänger. 1. Unterrichtsstunde: Montag, 26. Januar, 8.15 Uhr abds., im kleinen Zirkel in der „Sprachenschule", Wilhelmstr. 30 Telefon 265 93.